160

EX LIBRIS
FF. EREMITARVM
ORDINIS
S. HIERONYMI
MONACHII.

V. Jl.
136

Vera Effigies B. Bernardi à Corle:
one Siculi Capuc. a Clement. XIII. Beatis
Solemniter adſcripti 15. Maij aº 1768.

Mit gnäd. Privileg. *Iungwierth Sc. et Ex. Monachij*

Heilige Gewaltthätigkeit um das Reich der Himmeln,

ausgeübt
von dem Neuselig gesprochnen
Br. Bernard
von Corleone
des Heiligen Francisci Ordens Kapuciner,
von Seiner Päbstlichen Heiligkeit
Clemens dem XIII.
der christlichen Welt zum reizenden
Beyspiel fürgestellt
Von einem Priester dieses Ordens,
tyrolischer Provinz nach dem römischen Exemplar in Druck gefertiget,
Mit beygethanen Gebeth, kleinen Tagzeiten und Litaney zur Verehrung dieses wunderthätigen Diener GOttes.

Mit Erlaubniß der Obern.

München, gedruckt bey Franz Joseph Thuille. 1769.

Von den Tagen Johannes des Taufers an bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt brauchen, reissens zu sich Matth. 11. v. 12.

Innhalt und Abtheilung.

Des Seligen Bruders Bernard von Corleone ausgeübte heilige Gewaltthätigkeit

1. Wider sich,
2. Für den Nächsten,
3. Mit GOtt.

Bayerische Staatsbibliothek München

AVERTISSEMENT.

Indem nicht jedem Geschichtschreiber die reine Wahrheit anvertrauet ist; so hat gegenwärtiger Lebensbegriff des neuest seliggesprochnen Bruders Bernard von Corleone des Heil. Francisci Ordens Kapuciners dem Heil. Rom zu verdanken, daß selbes die sicherste Nachricht von dessen Leben, Tugend, und Wunderwerken, so allein aus den Schriesten des entrichteten Seligsprechungs-Proceß, wie Hönig aus Blumenflor gesauget worden, den deutschen Landen durch ein Exemplar holdenreich anvergönnet hat den 26. May. 1768. mit erhabner Genehmachtung, wie folget:

IMPRIMATUR.

Si videbitur Reverendissimo Patri Sacri Palatii. Apostolici Magistro.

DOM. JORD. Patriarch. Antitch. Vicesg.

Cum jussu Reverendissimi P. Magistri Sacri Palatii Apostolici attente prelegerim Librum inscriptum vita de B. Bernardo de Corleone Laico Professo Cappucino; & in ipso nihil adnotaverim, quod Catholicæ Fidei, vel bonis Moribus adversetur, idcirco illud, ut publicam lucem aspiciat, ad spiritualem Fidelium utilitatem, dignum existimo. Datum Romæ in Conventu S. Mariæ in Via hac die 2. Maij 1768.

Fr. Franciscus Maria Pecoroni Provincialis Ordinis Servorum B. M. V. Sacrarum Congregationum Sanctarum Indulgentiarum, & Reliquiarum, ac Rituum Consultor &c.

IMPRIMATUR.

Fr. Thomas Augustinus Richinius Ordinis Prædicatorum Sacri Palatii Apostolici Magister.

Pro-

Proteſtatio Authoris.

Inſiſtendo Decretis Summ. Pontificum ſpeciatim S. Pii V. Gregorii XIII. Urbani VIII ac Innocentii X. nec non & inhærendo declarationi ejusdem Urbani VIII. die 5. Julii 1634. editæ, ea, qua par eſt, obſervantia & Reverentia profiteor, quidquid in hoc Opuſculo in Laudem cujusquam refertur, quod ſpeciem Sanctitatis aut Miraculi habere videtur, haud alio ſenſu me accipere, aut velle ab ullo accipi, quam quo ea ſolent, quæ humana duntaxat Authoritate, non autem Divina, Romanæ Eccleſiæ, aut Sedis Apoſtolicæ nituntur: iis duntaxat exceptis, quos eadem ſacra Sedes Sanctorum aut Beatorum Catalogo adſcripſit, quæque de iisdem ipſa approbat, & approbata confirmat.

Günstiger Leser!

Grosser Name ist die kurze Abschrieft herrlicher Thaten, und grosse Thaten ein gesicherter Zeug nicht geringen Namens. Der Name Seraphin hat vor wenigem einen neuen Heiligen beschrieben, welchen die Großthaten seiner seraphischen Tugend und Wunderwerk wie sechs Flügel einen Seraphin ausgezieret, damit aus dem bloßen Namen Seraphin die Großthaten eines seraphischen Heiligen von allen belobt, und von jedem verehret würden. Heilige Gewaltthätigkeit! rühmet in diesem kleinen Blätteren, welche nach dem römischen Exemplar verfasset, ein neuen seligen Bruder Bernard von Corleone, der sich nach unfehlenden Ausspruch seiner Päbstlichen Heiligkeit Clemens des Dreyzehenden einfindet im Himmel mit den Heiligen, daß der geneigte Leser einen Seligen mit allen Heiligen zu beehren, und mit einem Seligen alle Heilige zu beloben andächtiges Belieben trage.

Gewaltig rührte sein Gemüth der göttliche Ausdruck, daß, nur die Gewalt brauchen, den Himmel an sich reissen. Allmögende Gnad gabe den Gewalt, heroische Tugend die That, beede zumal machten aus Br. Bernard einen Gewaltthätigen, der heiligen Gewalt brauchte wider sich selbst, für seinen Nächsten, mit seinem GOtt. All seine Gewaltsame war so heiliges Streiten, als beglücktes Siegen. Aber so heiliges Glück woher? Heiliger Seraphin und seliger Bernard waren auch in diesem zwey ganz gleich mindere Brüder, daß einer und der andere weder ein Wort lesen, noch ein Buchstab schreiben könnte, und doch wurden beyde den Gottsgelehrten zur Verwunderung, und denen Geisterfahrnen zur Erstaunung. Das Einrathen frommer Mitbrüder haltete Br. Bernard schon ein und anderen Tag bey eingang in Orden zum Lesen und Schreiben an, mit Hofnung der Weg hoher Beschauung dürfte durch solches nicht wenig erleuchtert werden; aber die Bildnuß des gecreuzigten Heilandes, da er vor diesem bettete, lehrte ihn weit was anderes, deutlich zu ihn sprechend: Bernarde! dein Buch sind meine Wunden: begehr nicht so viel zu wissen. Er kommt diesem nach, geht von der Les- und Schreibschul aus, und in die heilige Creuzschul ein,

macht mit Betten in Kürze so erhabnen Fortgang, daß er vor dieser Creuzbildniß seines göttlichen Lehrmeisters fast jede Nacht seiner Sinnen beraubt mit in Lüften schwebenden Leib gefunden wurde. In dieser hohen Schul täglicher Entzückung erlernete Br. Bernard die Wissenschaft derer Heiligen, so den Weltwitzigen verborgen, und den Einfältigen allein vergönnet wird.

Lasse dirs gefallen großgünstiger Leser! in dieser hohen Creuzschul mit Br. Bernard ein Lehrjünger der gecreuzigten Wahrheit zu seyn. Begehr nichts mehrers zu wissen, als was dir Heilig und Göttliches das kostbare Buch der Wunden Christi eröfnet. Du wirst allda in Kürze erlernen, was Heil. Gewaltthätigkeit wider dich selbst, für deinen Nächsten, und mit deinem GOtt auszuüben habest, das große Reich der Himmeln an dich zu reissen. Lasse dich von heroischer Tugend im Beschau ihres siegenden Kämpfers Bernard ergötzen, und von erbaulichen Beyspiel dieses gewaltigen Obsiegers zur gleichenden Heldenthat verreizen, damit auch du das Reich ewiger Freuden nach deinen und meinen Wunsch glücklich eroberst. Bette für mich, und gehabe dich wohl.

Des seligen Br. Bernards von Corleone ausgeübte heilige Gewaltthätigkeit wider sich selbst.

Die Natur, welche ein Dienstmagd der Gnade, wie die Agar ihrer Frau Sara ist, mußte nach Anordnung ihres Erschaffers im Jahr Christi 1605. den 6. Tag des Monats Februarii gebähren einen jungen Kämpfer, den die Gnade zum Himmelsriesen erziehen sollte. Göttliche Vorsicht suchte das Königreich Sicilien zum Vaterland, die Stadt Corleone, zu deutsch Löwenherz zur Geburtskrippe aus, zum Bedeut, daß ein junger Löw zur Welt gebohren, den fast vor mehr als 3000. Jahren Jakob der sterbende Patriarch in seinem Sohn Juda von Fuß auf beschrieben mit dem Merkmaal seines hinterlassnen Se-

gens *:

gens *: Juda deine Brüder werden dich loben, Juda ist ein junger Löw, so herzhaft im Streiten, glücklich im Siegen. Philippus, zu Latein Bellicosus, auf deutsch Kriegerisch, wurde das Kind von Leonard seinem Vater und Francisca seiner Mutter im heil. Tauf benamset zum sicheren Beweis, daß Philipp in der Geburt von der Natur zum gewaltthätigen Kämpfer, und von der Gnad im heil. Tauf zum gewaltigen Riesen des Himmels gebohren. Der frome Vater ertheilte seinem Sohn guten Unterricht christlich zu leben, und verdingte ihn tägliches Brod mit Schuhmachen zu gewinnen. Aber nur so lang der junge Philipp mußte, treibte er das Handwerk nach den Willen seines Vaters.

Grösser war sein Muth, und mehrers seine Kräften, als derley Bemühung selbe begnügen möchte. Sein gemeines Herkommen machte sehr ansehnlich die ungemeine Stärke seiner Armen und ganzen Leibs, so von allen großgeacht, und viel bewundert war. Kaum hatte der Vater die Schuld der Natur bezahlt, verwechselte Philipp mit dem Degen die Ahl, und übte sich treflich in Waffen und Kunst zu fechten. Sein ganzes Leben nach Länge der Zeit und Größe der Freud war tapfer Kämpfen, vieles

* Gen. 49. v. 9.

Streiten, allzeit Siegen. Keinem wußte dieser Löw zu schonen, der sich nicht überwunden ihm dargebete. Durch zerschiedene Thaten verfechtete ihm dieser Kämpfer so grossen Namen, daß selber von dem ganzen Königreich Sicilien für den berühmtesten Fechtmeister geachtet wurde, und rauschete dieser eitle Ruf so viel als jenes Gold, daß zwar schön glanzen, aber wenig gelten thut. Sein ganzes Weltleben sahe nicht ungleich einem Acker, der mit viel guten Früchten besammet, ein und anders Unkraut ernährt, und war der günstigen Obsorg des Himmels besonders zu danken, daß er von tausend Gefahren, denen das Wohl der Seel und des Leibs ausgesetzt ware, als von so viel Schaur und Hagel verschonet. Sein durch Zorn erhitzte Natur blitzte zwar sehr oft auch mit entblößtem Degen, aber wie der abkühlende Himmel ohne Donner, ohne Schelten, ohne Schaden. Niemand könnte sich erinneren auch in Mitte des brennenden Zorns einigen Praschler unanständiger Rede vernommen zu haben. Was rares ist nicht dieses bey fast allgemeiner Gewohnheit der Christen, die hundertmal sich erzörnen, und dabey GOtt und den Menschen tausendmal lästeren!

Seltsames Probstück seiner Kunst zu fechten gab der tapfere Philipp von sich vor

den Englen und Menschen, da er mit jenen mächtigen Feind ins Schlagen gerathete, der berühmte Helden, so auch schröckbare Kriegsheer bezwungen, zu Schanden gemacht. Die Frechheit einer unverschamten Weibsperson wagte sich an den Helden mit Reizen seine Unschuld zu fällen, was thut Philippus? ohne daß er mit dem keuschen Joseph fliehete, wagt er mit dem arglistigen Feind ein Treffen, er schlagt mit blitzender Klinge, wie ein englischer Thomas mit brennenden Scheit, den Feind sammt der Versuchung in weite Flucht. Wie viel starke Riesen werden durch dieses Gefecht beschämt, derer unlautere Begierde ist, nur fein oft von diesem Feind überwunden zu seyn. Merkwerthe Andacht zu Christus dem Gecreuzigten, besonders Vertrauen zu dem heiligen Vater Franciscus, und hilfreiche Barmherzigkeit gegen den Armen funketen allwegen aus seinem Herzen, aus deme leicht zu erkennen, welches Feuer auf seiner inneren Brandstatt gloschete. Wie den Baum seine Früchten, eben so verrathen die ausspritzende Funken das Feuer eines Herzens.

Der Himmel ließe sichs endlich gefallen dem Kunstgefecht ein Ende, und der heil. Gewaltthätigkeit wider sich selbst den Anfang zu machen. Mit einem seiner Feinden

kommt

kommt Philipp zum Streit, und bringt dessen Arm ein so verderblichen Stich zu, daß der Verwundte unglücklich geheilet, und endlich erlamt wurde. Zween förchterlichen Gegneren der Straf und der Rach zu entlaufen mußte der Thäter sich flüchten. Dem Flüchtigen begegneten heilsamste Gedanken; sein vergangenes Leben bedünkte ihm wie vorbeyrinnendes Wasser, von deme nichts mehrers übrig, als daß selbes verflossen: wie die Blum auf freyem Feld kam er ihm selber für, so zwar das Haupt ihrer Blühe über gemeines Riedgras hinaus in die Höhe haltet, aber unversehens zertretten wird: all sein erhaltnen Ruhm sahe er wie Rauch an, der eben dazumal verschwindet, da selber über das Dach aus erhöhet ist. In diesem leeren Wesen bedaurte er das volle Unglück der Weltkinder, die sich haufenweis mit derley Eitelkeit begnügen, und das Ewige vernachläßigen. Mit diesem heilsamen Bedenken kam der flüchtige Philipp so weit, daß er ausser die Welt hinaus und ins Kloster zu gehen sich entschliessete. Der arme Kappuciner-Orden gefiel ihm vor andern, weil er sich verpflichtet achtete in diesem ein großer Büßer zu sterben, der in der Welt ein nicht kleiner Sünder gelebt hätte. Er haltet bittlich um den heil. Orden an, und wird von dem ehrwürdigen

Pa=

Pater Franciscus von Alcamo damaligen Provincial Minister in Sicilien aufgenommen. Wie wenig gedenken von vielen Büßen, die doch weit mehrers gesündiget.

Zu Calataniseta wurde er im Jahr Christi 1632. im 27. seines Alters mit dem Ordenshabit angethan, und der Name Bernard ihm beygelegt den 13. December. Das erste, um was Br. Bernard sich besorgte, war ein unüberwindliche Stärke. Abbruch und Fasten, sagt der große Basilius, * ist starken Geistmänneren Wehr und Waffen: was hat den so starken Samson unüberwindlich gemacht? Abbruch und Fasten: sogar auch die Mutter dieses Riesenkinds mußte aus Geheiß des Engels fasten, als sollte sie diesem durch Fasten und Abbruch mit den Gliedmaaßen auch die Stärke eines Riesen ertheilen, und Samson durch Fasten unbezwinglicher Held werden. Wie hat sich Bernard durch Abbruch verstärket, wie durch Kasteyung unüberwindlich gemacht?

Mit dem Apostel Paulus ** war Bernard eines Sinns und eines Gedanken: keiner aus beyden wollte seyn mit leeren Worten und stellenden Gebärden ein eitler Fuchtler,

* Homl. 1. de Jejun. Dom. Lætare.
** 1. Cor. 9. v. 26.

ler, der sich umsonst im Winde ohne alles Wehe herumschlagt. Einer wie der ander, Paulus und Bernardus führten die erste und mehriste Streich auf ihren eignen Leib, diesen Uebelthäter scharpf zu züchtigen, und in ewige Dienstbarkeit zu bringen. Der Habit mußte seyn der Bußsack, in welchen er die muthige Freyheit seines Weltlebens einsperte, die Gürtel der Strick unbendiges Fleisch fest zu setzen, die Geisel die Zuchtpeitsche, und die heil. Regel der Bericht, wie streng der Feind zu halten, Kreuz und Rosenkranz aber das Loßzeichen die Gelüsten der fünf Sinn mit Dörnern zu krönen, und den alten Menschen zu kreuzigen.

Aber dieses strenge Bußgeräth, ab deme schon die weiche Weltkinder grauslich schaudert, war dem gewaltigen Feind seiner selbst noch zu gnädig. Dem rauhen Habit unterschiebt er scharpfe Cilicien, unter denen eins in Gestalt eines Rocks von innen mit eisenen Spitzen in solcher Menge durchsetzt, daß allein dessen Anblick schröckbar und fürchterlich. In welchem Vergleich stehet mit diesem spitzvollen Unterkleid die weiche Zärtlichkeit so vieler Christen, denen jene Leinwand schon zu rauh scheint, wenn sie nicht unter denen Zarten die Zärtere ist? wie schön stechen gegen einander ab die Spitz

von

von Eisen und die Spitz von raren Kunstgeweb? jede Wochen steckte er diesen Panzer seinem Leib an, der ohne dem von Geiselstreichen schon hart verwundet war, und wurde andurch die Haut voll Wunden, wie die Haut eines Igels voll Spitzen ist. Siebenmal des Tags peitsche Bernard seinen Leib mit scharpfen Geiseln, und dieweil sein Leib schwere Kettenstreich kaum etwas mehrers als unempfindlich gewahrnahme, müßten eisene Stefzen, so er in Leib hineinschlagte, denselben empfindlicher und die Peinigung schmerzlicher machen. Dörfte man nicht über dieses Verfahren, daß solches recht grausam, einiges Bedenken zulassen? noch mehrers als das Eisen selbst mußte die Empfindlichkeit des Leibs schärpfen ein von Band abhangende, und ringsum mit scharpfschneidenden Glasscherben besetzte Wachskugel. Und eben diesen ganz neu ersonnen heimlichen Rüstzeig gebrauchte der unmilde Peiniger seiner selbst täglich siebenmal, dardurch wurden die alte Wunden, auch mit diesen mehrer neue aufgerissen, und damit der übel zugerichte Leib diese Marter längers ertragen möchte, bediente sich Br. Bernard eines seltsamen Mittels geschlagne Wunden zu heilen. Es beliebe zu erwegen, wie viel selbes gedeulich? und mit was köstlicher Salbe das beschmerzte Wehethun gemilderet wurde. Nach

Nach geendigter Geißlung schmierte er die Wunden mit Salz geriebenem Unschlit, daß sollte (wer entsetzt sich nicht?) das eröfnete Fleisch ausheilen, und den geschwechten Leib zu längerer Marter stärken. Aber auch dieses grausame Verfahren war seinen Durst nach mehrer Pein zu begnügen nicht erklecklich. Und müßten sogar die höllische Peiniger ersetzen, was sein eigene Kräften nicht vermöchten: diesen Plaggeistern wurde von GOtt, wie vormals bey dem Job gestattet, fast alle Nacht Br. Bernard so greulich zu schlagen, daß der Widerschall derer Streichen durchs ganze Kloster gehört, und die blaue Maalzeichen im Angesicht etlich Täg lang bemerket wurden. Eben so viele Merkmaal als Maalzeichen, wie viel Tugend und Unschuld zu leiden habe.

Gleich bey ersten Eintritt, in seraphischen Kampfplatz stellte sich der junge Rieß wider seinen inneren Hausfeind bey Tag und Nacht in Wehr und Waffen. Geling verweißt ihm der Obere, daß er sich in der Kirche längers als in der Kuche aufhalte; dem Br. Bernard entkommt etwas voreiliges: was doch denen Brüdern in dessen Ansehung abgehe? bald nach diesen erinnert er sich seines Fehlers, und zerschlagt seinen Mund mit Fäusten so gewaltthätig, daß

die-

vieles Blut heraus spritzte. Wie oft sollte mancher Mund täglich bluten, wenn jede Fehlrede mit dreinschlagender Gewaltthätigkeit bestraft würde?

In zween andern Fällen zieht Br. Bernard eine übersehene Rede so hoch an, daß er eilends in die Küche geloffen, ein brennendes Scheit ergriffen, und damit seinen Mund verbrennt mit ruffen: schweig still, und gebe kein Antwort! wie oft hab ich dir dieses schon gesagt, du sollst schweigen, und kein Wort mehr reden. Wie viele müsten sich mit glüenden Scheit brennen, die so oft durch erhitzte Reden ihr Maul verbrennen.

Das herbe Verfahren mit seinem Leib war so schröckbar, daß man offentlich, was man zuvor in Geheim gedachte, jetzt sagen därfte: Br. Bernard wäre ein grausamer Tyrann wider sich selbst, der nicht zwar durch Tod des Fleisches, sondern durch Abtödtung des fleischlichen Lebens sich zum Martyrer gemacht. Mit ungemein strengen Abbruch in Genuß Speises und Trankes marterte Br. Bernard die Sinnlichkeit des Geschmackes. Das viele Fasten, so im Heil. Orden gewöhnlich, war ihm zu wenig; und da jetzt die Welt das Fasten will niedergelegt haben, bracht er ihm selber noch mehrere Fasten, und zwar in Wasser und Brod,

auf. Alle Vorabend der allerseligsten Gebährerin GOttes, des Heil. seraphischen Vaters Franciscus, des Heil. Erzengels Michael, des Heil. Josephs, und mehr anderer seiner Heil. Patronen, wie auch alle Freytag der Fasten, sammt den Gründonnerstag, Charfreytag, und Charsamstag brachte Br. Bernard zu ohne Genuß einiger Speis. Fünfzehen Jahr seines letztern Lebens war leeres Wasser und drucknes Brod sein einziger und bester Bissen, so er genossen, und wollte niemal diese Strengheit mildern, so lang er nicht durch heiligen Gehorsam gezwungen wurde, eine arme Conventspeis zu verkosten; aber doch müßte diese mit zugeschitten Wasser vermischt, und mit aufgestreiten Aschen gewürzt seyn.

Oefters thät ers dem seligen Br. Jacobon nach oder gar bevor: bessere Speis haltete er immer Augen und Mund vor, ohne selbe zu genießen, und war ihm der beste Geschmack durch solche Marter den Lust zur Speis zu peinigen. Nicht selten ließ er ihm was niedlichers in der Kuche verfertigen, nicht selbes zu verkosten, sondern so lang zu behalten, bis es übel gerochen, und gänzlich verdorben, dardurch zween Feinden, dem sinnlichen Geschmack und fürwitzigen Geruch auf einmal zu vergeben. Seinem erhitzten Durst reichte er zur Nothdurft ein

mit

mit Wehrmuth, oder mit andern herben Kräutern verbitterte Labung dar, warmes Wasser mußte bey heissesten Sommer, dergleichen Sicilianische Länder ertragen, wo sich alles erfrischet, ihme dienen zur Labung, und so gar auch unsauberes Spühlwasser durch viele Jahr gut genug seyn. Dem Wein war Br. Bernard so sehr abhold, daß er nach mehrmaliger Bezeugniß, lieber brennende Kohlen essen, als nur ein Tropfen Wein trinken wollte. So scharf hat den wenigen Wein Bernardus ihm selber verbothen, den doch Paulus gütiglich erlaubet. *

Doch vergönnte dieser heilige Feind seiner selbsten einen besondern guten Bißen, so ihm das kleine Söhnlein der Mutter Maria Oliveria dargebothen. Das gute Kind hatte viel offene Schäden im Angesicht, diese waren so voll üblen Geruchs als aitriger Materi. Ein recht übel zugerichtes Tractament war das liebe Kind. Der werthe Gast, Br. Bernard, bekommt Lust, recht heroisch sich zu überwinden: wagt sich daran, leckt mit seiner Zung das graußlich beschädigte Angesicht des Kinds; und sehe Wunder! beyden war solches wohl bekommen, daß der liebe Gast mit der Siegeskron süssesten Trost vom Himmel, und das presthafte

* 1. Tim. 5. v. 23.

Kind mit guter Gesundheit auch annehmliche Schönheit zumal erhalten. So vieles gesegnet dergleichen Ueberwindung der günstige Himmel.

Den gemeinen Speistisch achtete er für sich zu hoch, und sich für selben zu nieder. Niemals setzte er sich mit andern Ordensbrüdern zu Tisch, und allzeit nahe bey der Thür kniend auf dem Boden nahm er sein kleines Essen zu sich. Wie ist nicht von allem Fall sicher der nur so hoch sich selber erhöhet! und wird nur von wenigen vertrungen, der hinter der Thür ersteren Rang suchet, doch war Br. Bernard auch allda nicht unangefochten. Ein Mitbruder zu erfahren, weßen Geist diese Erniedrigung wäre, stellt sich ganz erzörnet über den lieben Br. Bernard, eben da selber auf dem Boden zu Tisch kniete, wirft selbem wie einem Hund das Bein, sein Brod mit Feghader, so sein gewöhnliches Tischsalvet war, auf dem Boden hin, scheltet ihn beynebens einen vermumten Gleißner, und falschen Scheinheiligen. Wie lasset ihm der Gast dieses Zugemüß schmecken? sanft richtet er sich vom Boden auf, sammlet daß ihm vorgeworfne Brod und den Hader von der Erden, kniet abermal nieder, ißet seine wenige Speiß in Ruhe und Frieden fort, und lasset ihms eben sowohl, wie jene evangelische Hündlein schmecken,

cken, die mit Lust von den Brosamen essen, so von dem Tisch ihrer Herren fallen.* Wem gelustet nicht mit derley Gästen zu halten?

Diese Art zu leben, wie sehr sie GOtt gefallen, bezeugt die römische Lebensverfassung aus gesicherten Proceßschriften über die Tugenden und Verdiensten Br. Bernards. Herr Generalinquisitor Plato mit Namen, kam ins Refectorium oder Speisort des Klosters zu Palermo, da Br. Bernard nach dem gemeinen Tisch, auf dem Boden kniend allein mit Wasser und Brod sich erquickte. Herr Inquisitor erbaut sich über die Maßen, sieht aus dem Angesicht Bernards helle Strahlen hervorglanzen, erkennt aus deme, daß eben dazumal Br. Bernard mit besonderen Gnaden vom Himmel wär besucht worden. Herr Plato forschet was genauers nach, bringts so weit, daß dem frommen Bruder von dem Heil. Gehorsam, das Geheimniß zu eröffnen, aufgetragen wurde. Bernard bekennt, obschon nicht ohne Beschwerde, der gebenedeyte Heyland wär ihm dazumal erschienen, dieser habe das harte Brod, so er genießen wollen, in dem kostbaristen Blute seiner Heil. Seite eingedunkt, und solches in sein Mund gereicht, mit Anermahnen, daß er in diesen Abbruch bis in das Ende verharren solle; in Genuß

* Matth. 25. v. 27.

aber dieser schätzbaristen Gaab habe er so viel himmlischen Trostes gekostet, daß selber wegen Ueberfluß durch beobachtete Strahlen müßte ausbrechen. So reichlich und so lieblich belohnt GOtt die Strengheit des Lebens. Wie mehreren Lust der Mensch seinen Sinnen abbricht, desto häufiger bricht der Himmelstrost in seinen Geist hinein, der ebe so weit von dem anderen entschieden, als der Freudenhimmel von kothiger Erde entfernet ist. Solls wohl viel seyn, die Erde um den Himmel zu lassen?

Das verächtlichste Ort des Klosters schätzte er für sich das Beste. Zu mehrer Verachtung seiner selbsten bewohnte er dasselbe mit Erlaubniß der Obern durch die ganze Fasten. Und niemals gieng er aus diesem unlustigen Winkel hervor, er hätte dann die Heil. Meß zu hören, oder Heil. Sacrament zu empfangen. Menschlicher Gesellschaft achtete sich dieser Verachter seiner selbst so gar unwürdig, daß er meistens allein, oder aber bey den todten Körpern in den Grüften sich aufhielte, damit sich gleiches mit gleichem gesellte, und Br. Bernard in diesem Leben so viel ihm selber abgestorben, daß sein Leben ein seliger Tod, und er einem Todten ähnlicher als einem Lebendigen war. Eben so muß sterben, der recht wohl leben will.

Der

Der äusseren Marter des Leibs fügte Br. Bernard bey auch die innere seiner Anmuthungen. Sein gewaltiger Eyfer fand allda genugsames, so marternswürdig. Ungemein war seine Natur zum Zorn geneigt, durch voriges Weltleben sein Gemüthsneigung nicht bestens geordnet, und war ihm nicht unbekannt, daß eben diese die innere Hauptfeind des Menschen seyen. Wird das reiche Schiff den Winden und Wellen freygelassen, solches zu schutzen, wohin sie nur wollen, in was sicheres Meerport wird das herumgeworfne mögen einlaufen? Bestürmender Wind ist heftiger Zorn, und schlagende Wellen die verwirrte Begierden, gestillet müßen diese werden, damit das Schif und der Mensch beglückt seye. Der heilige Gewalt, den Bernard wider aufstehenden Zorn gebrauchte, ware ein standhafter Fels mitten im Meerbusen, an dem sich Winde und Wellen an- und zumal abstossen. Und kam endlich so weit, daß er aus einem grimmigen Löwen ein sanftmüthiges Lamm wurde. Sollte bey allen gleiches geschehen, wie viele Löwen müßten zu Lämmern werden?

Mit solchem Gewalt fallte dieser Riß eignen Hochmuth an, daß er diesen hohen Berg bis in tiefestes Thal erniedrieget. An Ver-

achtung seiner selbsten haltete er sich ganz unbeweglich, weil ihm nicht fremd war, jener Baum wär wider den Sturz, so ihm der Nordwind bedrohet, der sicherste, welcher am tiefsten in dem Erdboden seine Wurzel heftet. Die Vernichtung seiner selbsten lärnte den Br. Bernard wie volles Geschirr, bis auf den Grund aus, und die Demuth erfüllte ihn mit kostbaren Gaaben und Gnaden. Haupt und Augen senkte er für allzeit in die niedere, und hebt sich nur allein jener Ast in die Höhe, der voll mit Blättern, und lär an Früchten ist. Geht ein Mensch hoch, so tragt er an statt guter Früchten schöne Bläter, er ist voll lärer Eitelkeit.

Unter allen achtete er sich den grösten Sünder, der von GOtt sehr große Gutthaten empfangen, selbe aber mißbraucht, und Uebels fürs Gute erwiesen habe. Und könnte nur allein die Wirkung Göttlicher Gnade seyn, so dem größten Wunder sich vergleichte, daß Br. Bernard unter allen Menschen den schlechtesten und boßhaftisten unter allen Sündern sich in der That schätzte, da er doch wohl wüßte, und erfahrete, für was heiligen und wunderthätigen Tugendsmann wegen so vielen Gnaden GOttes er von allen verehrt, und geachtet wurde; also ungeändert verbleibt die uralte Wahrheit:

der

der sich erniedriget, wird erhöht. Unflätigen Misthauffen suchte er seinem Leib zur Grabstatt aus, damit nicht durch häßliches Todtenaas einer Bestie, wie er seinen Leib nennte, die christliche Begräbniß derer Mitbrüdern entheiliget wurde. Platz fande allda der Göttliche Grundsatz: * den Armen richtet GOtt aus dem Koth auf, daß er ihn setze zu den Fürsten seines ewigen Reichs. Warum erhöhen sich so viele, da sie doch vorhin schon wißen, daß sie in die Tiefe fallen?

Nicht so viel ist der Reiche besorgt, das Wohl seinem Sinn und Herz durch Genuß seiner Güter zu verschaffen, als Br. Bernard war beflißen, durch strengen Gebrauch leiblicher Sachen ihm selber Abbruch zu thun, so getreu hat er gehalten, was er heilig versprochen in allerhöchster Armuth zu leben und zu sterben. Sein Zell war so eng als klein, ohne Ruhestatt, ohne Stul, ohne Leuchter; nichts war in dieser, als der Abgang aller Sachen. Niemals denn an Festtägen der Seligsten Gottesgebährerin zündete er zur Verehrung dieser seiner Gnadenmutter ein Licht an; und dieses mußte brennen in einer Ampel, nicht von Blech, sondern von Erden. Keines an-

* Psalm. 112.

deren Ordenskleid war so geflickt, und abgenutzt, als des armen Bernards. Auch in schärferer Winterszeit bedeckte er sich niemals mit doppelter Kleidung, neues trug er keines, und achtete dieser Held geflickt und zerrissene Kleider noch höher, als der Soldat seine Standarte, so von dem Feinde zerlöchert und zerfetzt worden. An der Sonne allein suchte er seine von rauher Kälte erstarrte Glieder zu erwärmen. Sein Tischtuch war schlechter Lumpp, auf welchem er sein wenige Speis kniend bey der Thür, wie ein anderer Steigbettler zu genießen pflegte. Aber selig derley Arme, denn ihr Eigenthum sind die Reichthümer des Himmels.

Kein Festung wird behutsamer vom Anfall der Feinden bewahrt, als von Br. Bernard der Schatz englischer Reinigkeit sorgsamst verwacht wurde. Seine fünf Sinne hielte er, wie die Porten einer belagerten Stadt fest verschlossen, und wurden dieselbe niemand als gesicherten Freunden eröffnet. Keiner gefährlichen Gestalt wurde bey den Augenporten einiger Zutritt, noch weniger ein Freypaß gestattet; weil er die schönste Gestalten nicht anders, als Larvengesichter über die Todtenköpfe achtete. Ungefehr wurd seine Hand von dem Finger ei-

ner schon betagten Frau, mit der Br. Bernard geistliches Gespräch führte, berührt: der engelreine Mann schreyt mit voller Stim̃ Lärmen, als würde die Festung der Ehren vom Feinde ergriffen, und entstehete fast gleicher Tumult, da eine Festung von stürmenden Feinden berennt, und der keuscheste Leib Br. Bernards von einem Finger nur obenhin berührt wurde; war auch der fünfzehende Tag erst erklecklich, die gestöhrte Ruhe seines reinen Herzen in alten Frieden zu versetzen. Geschieht dieß am grünen Holz, * was wird am dürren geschehen? und stöhret leichte Berührung so vestverschanzte Reinigkeit, was werden so manche Angriff schaden, wo Thür und Thor immer offen steht? oder ist vielleicht eine Stadt vor den belagerenden Feinden gesichert, wenn sie die Thor offen oder verschlossen haltet?

Die Marter des Heil. Gehorsams auszustehen, übte der Liebenswertheste Feind seiner selbst äußersten Gewalt wider seinen eigenen Willen und Urtheil aus. Keinen Befehl erwarthete der gehorsame Diener GOttes; ein leichter Augenwink vermochte schon alles. Niemal anderst redete er mit seinem Vorsteher, als kniend. Auf ein kurzes Wort änderte er seinen großen Abbruch in

* Luc. 23.

in Speis und Trank, obschon dieses seiner heiligen Gewohnheit stark zuwider; weil halt beßeres Geschmackes vor GOtt ein bereiter Gehorsam, als auch andächtiges Opfer ist. Zwanzig Jahr lang vollzoge Br. Bernard in beschwerlichen Kucheldiensten und in Besorgung der Kranken willigst den Gehorsam. Obschon diese harte Bürde seinen abgeschwächten Leibskräften fast unerträglich. Wie viele hundert und tausend herrliche Siege wird nicht die heilige Gewaltthätigkeit Br. Bernards wider sich durch 20. jährige Marter erbeutet haben? es bleibt bey dem alten: der gehorsame Mann wird von vielen Siegen sprechen. *

Fünf und dreyßig Jahr lang hat Br. Bernard im heiligen Orden, und eben so lang in stäter Marter und heiligen Gehorsam gelebt. Wie er gelebt, so wollte er auch sterben. Gehorsam im Leben und in dem Tod. Am hohen Festtage der H. drey Könige, befahle ihm Pater Quardian aus bester Meynung, weil ihm ganz verborgen, was unvermuthlich nachmals erfolget ist, daß er von Zügerkäß etwas genießen sollte. Schon dazumal erkannte der Diener GOttes aus innerer Erleuchtung; dieser Bißen wurde ihm sogar das Leben kosten; wie verhält

* Prov. 21. v. 28.

hält sich Br. Bernard in diesem Gespiel, in welchem der Tod zum Gewinn, und das Leben zum Verlust ausgestecket? thut er sich deswegen entschuldigen? nein, mit erheitertem Angesichte genüßet er die Speis, und ißet, wie unfehlbar geachtet worden, mit dieser den Tod hinein. Dårfte man nicht gedenken, oder gar sagen, der unschuldige Gehorsam hätte Br. Bernard bis in den Tod, und in dem Tod selber zu tod gemartert. Heißt das nicht ihm selber Gewalt anthun?

Aber auch nach dem Tod thät Br. Bernard sich seiner nichts schonen, aufs neueste ließ er den heiligen Gehorsam ihm Gewalt und Marter anthun. Der Fürst Catholica, so dem frommen Bruder in Lebzeiten sehr vertraut war, begehrt von des Seligen Leichnahm einen Zahn zum andåchtigen Angedenken. Man willfahrt dem Begehren des Fürsten, der Barbierer setzt die Brechzang an, konnte aber nach großer angewendeter Mühe, nicht einen aus allen bewegen. Pater Quardian, so zugegen, den Fürsten zu begnügen, redet den Leichnam an, und tragt diesem voll des Glaubens vor: Br. Bernard! ihr ward allzeit gehorsam im Leben, seyd dieser auch nach dem Tod. Darum, so befehle ich euch, laßt

einen

einen Zahn herausnehmen. Was geschieht? der Barbierer eröffnet abermalen den Mund, und sieht, daß ein Zahn von sich selber herausfalle, zum klaren Beweis, daß den Zahn, welchen das starke Eisen nicht konnte ausreißen, der liebliche Gewalt des Heil. Gehorsams seinem Martyrer ausgebrochen, und wunderbarer Weis den schon verschiedenen Martyrer nach dem Tod lebhaft gemartert habe. Wie groß ist nicht das Gebiete des Heil. Gesorsams, deme auch die Tode auf Erden, und die Selige in dem Himmel gehorchen?

Was ist wohl zu melden von der Marter seiner Gedult, und von der Gedult seiner Marter? damit dieser Bezwinger seiner selbst mit noch mehr andern ihm Gewalt anthun möchte, so umarmete er dieselbe mit unüberwindlicher Gedult. Seine starke Tugend zu prüfen forderte gute Absicht, den Br. Bernard mit zürnenden Augen und sauren Angesicht öfters zum Wortgefecht heraus: viele Stichwort, so die Tugendsprob bis auf das Herz hinein triebe, machten den ersten Angrif: liefe ein und anderer Stoß fehl, musten noch mehr auch in Beysen anderer, nachgesetzt seyn; aber alle derley Stöß hielte sein Gedult, wie festes Stichblat aus: das schreyende Gezänk widerlegte er mit friedsamer Stille: der ergrimten Beschuldigung warf er sich zu Füßen, und als wäre sein

Unschuld schuldig, bethete er kniefällig um Nachlaß. So nemlich muß wider sich streiten, der andern alles abgewinnen will.

Aus gähen Unglück wird dem frommen Bruder siedheißes Wasser über beyde Schenkel abgeschüt: der Brand war heftig, und der Schad elendig, die Wunden sperten sich wie redende Lefzen auf, und Br. Bernard erhaltet selbe wider alles anmahnende Mitleiden bis ins Grab frisch und ungeheilt; wurden also die Wunden zu wunderliche Redner, was gewaltiger Martyrer in lang daurenden Schmerzen Br. Bernard wäre. Wie maßleydig ist nicht die Gedult bey so vielen andern, welche das kleinste Wehthun weit mehrer, als Br. Bernard offne Wunden empfinden?

Muste sich der hocherleuchte Mann in geistreichen Gespräch mit fürnehmen Personen etwas längers unterhalten, macht er diesem gemeiniglich den Beschluß, er wär nichts mehrers, als der Esel des Baalams, so allein die läre Wort ohne Erkanntniß vorschwätzte, und mehreres redete, als verstunde. Sonsten flüßeten aus seinem Munde allzeit Worte des Geists und des Lebens, wie lebendes Wasser herfür, so die Gemüther wie fruchtbarer Regen durstendes Erdreich beseelten; weil halt der Mund nur mit jenem übergehet, mit deme das Herz voll. O

wie

wie weit anderes brechen von sich, derer Herzgrub ein unsaubere Pfitze ist!

Der Rauhe seines strengen Lebens unterlegte der unblutige Martyrer ein hartes Nachtlager; dieses bestund aus einem Brett, so nicht mehrer, denn anderthalb Spann breit, ein schwerer Holzblock mußte seinem Haupte dienen für einen Polster. Brett und Block, beedes zusammen machten nicht so gut eine Ruhestatt als Folterbank aus. Der Schlaff, so Br. Bernard auf diesem Peinplatze nicht so viel genoßen, als erlitten, war der Kürzeste. Im Winter vergonnte er selbem drey, und im Sommer zwey Stund allein. Mitleidige Brüder wollten den mit sich so herben Mann GOttes gütiglich bereden, daß er der gar zu engen Liegerstatt noch ein Brett beyfüge; sie bekamen aber die weise Antwort: Nein, nein, sagte er ihnen, der Weg zum Himmel ist auch schmal. Schmal ist der Weg, stimmt die lebhafte Wahrheit dem seligen Br. Bernard bey, * der zum Leben führt, und ihrer sind wenig, die ihn finden, weil viele meinen, mit wohllüstigen Schlafen in Him̃el zu kommen.

Nicht ohne Grund schreibt die römische Lebenserzählung, darf man von Br. Bernard sagen, sein 35. jähriges Leben, so er in Orden zugebracht, wäre eine beständige Marter

* Matth. 7. v. 14.

ter, und stetes Schlachtopfer heil. Buße gewesen, welche das Aussehen seines Leibes mehrers einem abgestorbenen Todtenkörper als einem lebendigen Menschen gleich machte, und war in diesem seligen Körper das sinnliche Leben so sehr abgemartert, daß sich, nach Geständniß seines Gewissensraths, keine Aufruhr derer Sinnen verspühren ließe. Und doch war selber voll des Geistes, und voll des Lebens, sowohl in denen leiblich- als geistlichen Uebungen. Das heilige Gebeth, so immerwährend, verrichtete er kniend, oder stehend mit kreutzweis zusamm gehaltnen Armen, ganze Stunden wie ein Statuen unbeweglich, und so ganz was seltsames, wurde Br. Bernard niemals an einem Ort sitzend gesehen, da er auch zur Tischzeit auf dem blosen Boden sein armes Gastmahl, und dieß nicht sitzend, sondern allzeit kniend einnahme; wie rühret sich über diese fast unerhörte Abmarterung immer beschwerenden Leibes die Empfindlichkeit derer Christen, welchen bey Tisch und Tafel alle Bank viel zu hart, und auch nicht jeder Sessel gelind genug anscheinet? was wurden sie gedenken, wenn selbe nur ein ganze Woche niemals sitzen, und allezeit stehen oder knien müßten? Aber so vieles und noch weit mehrers übte aus die heilige Gewaltthätigkeit Br. Bernards wider sich selbsten. Mögen

wir nicht, merkt an ermeldte römische Lebensgeschicht, gleicher Marter durch so entsetzliche Buß und Abtödtung nachfolgen; so müßen wir uns doch erniedrigen, auch nicht so weich, und so zärtlich uns selber halten.

Des seligen Bruder Bernards von Corleone ausgeübte heilige Gewaltthätigkeit für den Nächsten.

Einen so herzhaften Löwen hat sich Br. Bernard wider sich selbst, als sonst der Löw wider andere, dargezeigt, gleichwie ihn Jacob der Patriarch mit prophetischer Vorsag beschrieben: Juda ein junger Löw; deine Brüder werden dich loben, und dein Hand wird deinen Feinden auf dem Nacken seyn *: für seinem Nächsten hat er gefochten, und wider dessen Feinde gestritten. Die von Juda abstammende König, David und Salomon, führten in ihrer königl. Wappen nach der Vorsag ihres Stammenvaters Jacob einen Löwen, damit man aus diesen Wappen-Löw ihren großen Namen und edle Thaten könnte abschilderen. Sieht man neben dem Name Br. Bernard den Beyname von Corleone, das er ein gebohrner von Löwn-Herz, was

* Gen. 49. v. 9.

was grosses muß man nicht gedenken, daß dieser selige Mann in dem Schild führe? er vergleichte zwar vieles sein blühende Jugend der Rosenstaude, weil er mit Haß und Zorn, wie diese mit Dörneren, bewaffnet. Gar wenig dárfte ihn berühren, wár immer von Stich und Stechen befreyt seyn wollte. Er zeigte sich einen Freund derer besonders, so ihn liebten, oder lobten, und einen Feind, so ihn verfolgten, oder austadelten. Mit Waffen seine Gegner bezwingen war dazumal sein mehreres Thun; weil ihm noch wenig bekannt ward, was edles seine Feinde lieben, und sich selber heilig hassen seye.

Doch lasseten sich an diesen sonst grimmigen Löwen besondere Merkmahle eines Christlichen Mitleidens wahrnehmen. So viel heilige Gewaltthätigkeit übte der Risenstarke Philipp aus für den Nächsten, als der Löw für seine Junge. Gegen den Armen öfnete er sein Herz voll der Erbarmniß; diesen Betrangten zum Schutz pflegte er täglich bey anruckender Nacht sich wohl zu bewaffnen; und bey ihrem Gelàger herum zu patrolieren, damit nicht dieselbe von denen Soldaten, so ausser der Stadt herumlagen, beängstiget wurden: und war sein Herzenslust von diesen geplagten Armen Gewalt mit Gewalt zu verjagen. Hauete etwann sein zörnende Natur über die Schnur,

so tragte er Fleiß selben durch öfteres Beichten zu verbesseren, und durch Empfang des Höchsten Altarsgeheimniß seinen Löwen in sanftes Lamm GOttes zu ändern. Den H. Franciscus liebte er wie seinen Vater, und deßen Strickgürtel ehrete er für seine Braut; obschon noch wenig ihm traumete, diese heilige Liebe würde ihn zu einem seraphischen Sohn dieses Vaters gebähren, oder die verehrte Gürtel zu einem Bräutigam gewiñen. So viel gutes Gespur hinterließe Philippus da er noch in der Welt, wie ein Löw, so fast alle zitteren machte, herumlaufte; aber GOttes Barmherzigkeit folgte ihm auf dem Fuß nach selig zu machen, der so barmherzig war.

Nachdeme der beruffne Kämpfer Philippus ein minderer Bruder Bernardus worden, tragte selber gegen alle und jede so herzliche Liebe, als wäre er aller ein leiblich- und liebliche Mutter. Ohne Ansehen der Personen kam er allen zu hülf in aller Noth, und sein Herz liebte ohne Ausnahm alle, wie die Sonne über alle Welt aufgehet, diese erleuchtet, und erhitzet. Die Hindernißen, welche sein Liebe, wie die Strick den Risen Samson binden wollten, zerreißte er wie dinnen Faden, und allen Gewalt, so den Lauf seiner heiligen Liebe sperren wollte, zerbrache er, wie verschloßne Stadt-Porte der Maurbrecher; so stark war seine Liebe für seinem Nächsten wie der Tod,

der

der auch das stärkiste Leben mit festen Mauren zertrimmert, und zu Boden wirft. Zu leicht war ihm alle Mühe, und noch zu unfleißig aller Fleiß einen recht heiligen Gewalt für seinen Nächsten auszuüben. Mit was grosser Liebe Br. Bernhard seinen Mitbrüderen in Besorgung der Kuche, und Zubereitung des H. Allmosens gedient, ist fast unglaublich. Sein Mund laufete öfters mit süßisten Worten, als die siedende Häfen mit wallender Hitze beym Feuer über. Scheint zu Zeiten einige Speiß, so er zubereitet nicht so viel nothwendig als überflüßig, widersetzte sein Leibe, er werde den Ueberfluß mit eignen Abbruch schon rechtfertigen, damit nur seinen armen Mitbrüderen solches wöhler bekommete. Wenn er auch kranklecht und baufällig, besuchte er die Patres, so wegen hohen Alter mehrere Hülf bedärften, und ersuchte sie um Erlaubniß ihre Cellen zu säuberen, und Kleider zu waschen. Mit Bürde der Kuche oder anderen Klöster-Diensten beladen, ladete er sehr oft die Beschwerde anderer Mitbrüder auf sich, und verrichtete neben den seinen auch anderer Arbeit, nach der Anmahnung des Welt Apostels das Gesez der Liebe erfüllende, daß die Liebende, einer des anderen Bürde ertrage*. Wie viel lieben wohl, die so wenig ertragen?

 In

* Gal. 6. v. 2.

In Uebertragung fremden Lastes war Br. Bernard hart wie ein Bein, und im Mitleiden mit Kranken und Presthaften so empfindlich, als ein Mitglied des verwundten Leibes ist, so an Wunden und Schmerzen grossen Theil nehmt. Kein Mutter könnte ihren kranken Kindern mehrers thun, als Br. Bernard denen kranken Mitbrüderen gethan hatte: er wartete ihnen auf, mit liebkosender Freundlichkeit, mit sanften Worten und erheiterten Angesicht: ohne Unterlaß bemühete er sich die Bedrangte auch in kleinsten Sachen zu begnügen. Bloßer Boden nächst der Kranken-Thür war das Ort seiner kurzen Nacht-Ruhe, damit er auch im Schlaff denen lieben Kranken zur Hilf wachete. Was für Bedenken rührt den Theil derer Christen, so die Schmerzen und Noth ihrer bekränkten Mitchristen nicht mehrers empfinden, als wer ihnen statt eines Menschen-Herzen kalter Steinbrocke unter das Brust-Blat geheftet? wie wenig gut wirds ergehen, wenn mit eben jener Maaß, mit der sie andern so karg ausgemessen, * ihnen wird eingemessen?

Oefters denn nur ein- oder andersmal vermöchte ihm das Mitleiden von GOtt zu erbetten, daß die Schwere der Krankheit von seinen Nächsten ab- und ihm aufgeladen wurde: GOtt begnehmete die Bitte seines mitleidigen

* Luc. 6. v. 38.

gen Dieners, befreyt einen Geistlichen, der bey Br. Bernard Hilf suchte, von heftigen Blut-Fluß, den er etlich Monat lang erlitten, und Br. Bernard wird darmit eben so lang behaftet, als selben jener noch hätte ertragen müssen. Auf nicht ungleiche Weis wird gleicher Zustand dem Br. Bonaventura durch heiliges Kreuz-Zeichen und dem Br. Franciscus durch H. Gebeth von Br. Bernard ab- und aufgenommen. So seltene Gewaltsame übte dieser selige Mann für seinem Nächsten auch wider sich selber aus, da entgegen der mehrere Christen-Theil geneigter wär eigenes Kreuz auf andere, als fremdes auf sich zu legen.

Beym Tisch steckt sich das Bein dem Br. Maurus von Monreal in Hals, dieser gerathet in Gefahr, und Angst des Todes, lauft um Hilf der Kuche zu. Br. Bernard diente dazumal in der Kirche zur H. Meß, wird ihm aber von GOtt ofenbart die äusserste Noth seines lieben Mitbruders, verlasset die Kirch, und eilet zur Kuche, berührt bettend den Hals, und alsbald ohne Verletzung bricht das Bein aus dem Mund herfür, der Todsbeängstigte danket GOtt und seinem Helfer. Br. Bernard kehrt in die Kirche zuruck, wartet allda GOtt auf- und dessen Dienst ab, nachdem er mit so kleiner Mühe grosses Uebel geheilet hatte. Grösseren Gewalt

brauchte er in Beschützung Leibs und der Seele zweyer zankenden Jünglingen; kaum hatte Br. Bernard die H. Communion empfangen, so fangten diese zwey Feinde unter grossem Geschrey vor dem Kirchthor mit einander zu schlagen an, sie greiffen nach Gewehr, einer den anderen zu erlegen. Br. Bernard unterbricht sein gewöhnliche Andacht, stellt sich zwischen die zwey Kämpfende, bestraft ihre Vermessenheit, und nachdem er selbe versöhnet, geht er seinem liebsten GOtt, den er aus Liebe gegen dem Nächsten in etwas verlassen, den schuldigen Dank für die Heil. Communion, und erhaltene Befridigung dieser Verfeindten zu erstatten. Das ist rechtschaffen lieben GOtt und seinen Nächsten.

Br. Bernard müßte in einem Kloster der Kuche und vielen Kranken aus Gehorsam ab- und aufwarten, die liebe Kranke waren durch die liebvolle Obsorg dieses Krankenwarters ungemein getröst. Aber auch dieser erkrankte so viel, daß er dem Liebsdienst nicht genüglich vermöchte nachkommen. Durch dieses wurden die Kranken noch bekränkter, weil dazumal im Kloster kein anderer zugegen, der dessen Abgang ersetzen möchte, weil derer Kranken zu viel, und derer Helfern zu wenig. Dem mitleidigen Br. Bernard tringt dieser betrübte Zustand tiefers zu Herzen, entschliesset sich mit allem Gewalt durch Fürbitt

bitt des H. Vaters Franciscus Gesundheit und genugsame Kräften von GOtt zu erhalten. Er macht sich so viel auf die Füß, daß er zum Tabernackul gelangte, nimmt von diesem die Statuen des H. Vaters Franciscus hinweg, mit diesem Ausdruck, dieselbe so lang nicht an das gehörige Ehren-Ort zu stellen, bis er durch seine Fürbitt von der Krankheit befreyt war. Wie wohl diese Einfalt GOtt und dem H. Vater gefallen, bezeugt der Erfolg, daß er gesunde Kräften erhalten, den Kranken nach Wunsch seiner heiligen Liebe verhüflich zu seyn. Freylich wohl heist dieses H. Gewaltthätigkeit für den nächsten ausüben, da man so gar dem Himmel, und denen heiligen Gewalt anthut.

Seine Demuth und Liebe verfalten durch holdes Gezänk einander fast in die Haare, die Demut haltete B. Bernard von Miracful wirken ab, um den Ehrenruf, so durchs ganze Königreich blaste, zu stillen; sein Liebe aber, des Nächsten Heils durch Wunder zu bewerken, hielt ihn darzu an, endlich gewann die Liebe Oberhand, und machte dem Streit Ende mit folgenden: Antonius Flori überweiset einen Vater viel kleiner Kinderen, er hätte fremdes Gut durchs bestehlen sich angemaßt, der beschuldigte Vater wird zur Ruderbank der Galee verdammt mit empfindlichisten An- und Nachtheil seiner armen Kinderen.

Die verlaßne Waisen suchten zwar durch unschuldige Thränen, und durch Fürbitt hoher Standes-Personen den verletzten Antonius zu versöhnen; aber alle Bitten und Thränen waren ohne Frucht. Br. Bernard müßte auf Betten derer Waisen der letzte und beste Nothhelfer seyn. Seine Liebe wirkt aufs neu Miracul: den tod-kranken Antonius, so schon mit denen H. Sterb-Sacramenten ausgerüstet, erledigt er durch bloße Anrührung von dem Tod, und eines seiner Thieren von so benannten verfluchten Uebel: gewinnt durch zweyfaches Wunder das verbitterte Gemüth: Flori verzeiht seinem Verbrecher auf Anhalten Br. Bernards, und schenkt diesem die alte Freyheit. Alles muß der wahren Liebe helfen, was immer helfen kann.

Des erst benennten Flori Sohn Franciscus lebte längers mit einer Person in ofentlicher Aegerniß. B. Bernard bemühete sich diesen Stein, an welchem sich mehrere stößten, mit Einrathen christlichen Ehestandes zu heben. Vater und Sohn handelten diesem guten Rath zu wider. Br. Bernard, weil er mit Worten nichts vermöchte bey diesen Steinharten, schreitet zur Auswirkung dreyer Miracklen; das Ort, wo diese geschehen sollten, war der Garten, und die Zeit die Mitte des Winters, der Feigenbaum mußte über sein natürliches Vermögen ein

fri-

frische Feigen dem Sohn Antonius, die anderte dem jungen Br. Franciscus, und die dritte dem Vater Antonius in den Mund aus Befehl Br. Bernards einem nach dem anderen an- und darbieten. Sie essen die rare Frucht mit Erstaunung, und die Augen wurden ihnen eröffnet, als wär dieser Feigenbaum ein Nachkömling des Paradeis Baums* der Wissenschaft Guten und Bösens. Ein jeder erkennt zugleich die Blöße ihres Fehlers, sie gehorchen dem guten Rath, und machen Hochzeit. Von selber Stund an überkommt dieser Feigenbaum, so bisher unfruchtbar, nächstens der Axt unter den Streich fallen, und ein Nahrung des Feuers werden sollte, auf Anhalten Bernards vom Himmel solche Fruchtbarkeit, daß selber die edleste Feigen hervorbrachte, und aber dieses nur eben so lang, als Br. Bernard lebte; nachdem dieser verschieden, verdorrete auch der Baum, und starb ab mit seinem sterbenden Gutthäter.

Die Einsamkeit seines Herzens und des seraphischen Ordens bewahrte der von Lieb flammende Bernard so sorgsam, als der Cherub mit brennendem Schwert den Paradeis-Garten; weil er wohl wüßte die stille Einsamkeit sey ein rechte Schwester wahrer Glück-

* Nach vieler Meinung ein Feigenbaum. Cornel. a Lap. in Gen. c. 1. v. 9.

Glückseligkeit, und das geheiligte Ort himmlischer Wollüsten, von deme der unruhige Mensch eben so, wie der Ungehorsame von dem Paradeis ausgeschlossen, in diesem Lustgarten haltete sich B. Bernard meistens verschlossen auf, und pflegte in tieffisten Stillschweigen mit der zu gegen seyender GOttheit so geheime Ansprach, die allem menschlichen Witz verborgen ist. Doch wenn das Heil des Nächstens anders forderte wüßte er sich aus der heiligen Einsame heraus zu lassen, auch mit zerschiedenen Gattungen der Menschen in freundlichen Worten, und geistreicher Besprechung so klug sich zu verhalten, damit er jedem in allen nutzte, wie vier Flüße im Paradeis entspringen, und truckne Erde zu befruchten, aus selben heraus weit und breit sich ergiessen. Nicht mehrer gut ist einer gegen andere, als viel gut er in sich selber ist.

Wie mehrers aber sein Liebe auslaufte, desto häufiger war zu ihm der Zulauf derer, so guter Hilf und heilsamen Raths bedürftig waren. Aus Mitte seines Herzen quellten herfür lauter Wort des Lebens in reichen Ueberfluß, wie das lebendige Wasser aus dem Paradeis des Flußes Pison, dieser führte mit sich reinestes Gold, und jene goldene Wissenschaft. Ein seltsames Wunder himmlischer Weisheit war an Br. Bernard zu bemer-

merken. Die Fecht-Schul allein, und sonst kein andere, hatte er Zeit seines jungen Welt-Lebens jemals betretten, die Stichbläter an Degen und Dolchen verfasseten das Buch, so er dortmals in Hand und Herz getragen; und doch wurde er von der Gnade in kürzerer Zeit, wie in der Anred zu dem günstigen Leser gemeldet, zu hocherleuchten Lehrer in heiliger Geist-Schul erhoben. Er wollte mit Paulus * nichts anders, als JEsus den Gekreuzigten wissen, und doch wüßte er alles, weil in diesem alle Schätz Göttlicher Weisheit und Wissenschaft behalten sind: diese reichiste Schätz theilte Br. Bernard allen Bedürftigen reichlich aus, mit gegebener Versicherung, das nur jene an diesem Göttlichen Schatz Antheil nehmen, die ihre von GOtt ausschweiffende Gedanken und Begierden kreuzigen, und allen Geschöpfen durch immerwährende Ueberwinduug seiner selbsten Absterben. Dieses mus in der Kreuz-Schul erlehrnen, wer immer das Buch des ewigen Lebens für ein kostbares Geschenk darvon tragen will.

Ein recht hocherleuchter Lehrer der Wissenschaft derer Heiligen ware Br. Bernard, was er mit hohen Worten gelehrt, hat er mit Großthaten ausgewirkt. Kleinmüthigen Brüderen, die seinen grossen Tugenden nicht

* 1. Cor. 2. v. 2.

nicht könnten, wie sie auch gern wollten, nachkommen, sagte er unter anderen zum Trost, der Ordensstand geiche einem Lust-Garten, der denen Augen GOttes um desto angenehmer, je mannigfältiger dessen Blum-Gewächs: es gefalle ihm über alle massen die Unterscheidlichkeit derer Tugenden: er trage belieben an den Ordensleuten, daß einer fürtreflich seye in Demuth, dieser in Gehorsam, jener in Abtödtung und strenger Leibeskasteyung; daß einige denen Werken der Liebe andere hingegen der hohen Betrachtung obliegen, seyen andere minder oder höher, so seyn sie doch sammentlich dem himmlischen Gärtner angenehm, wenn sie nur nach der Maaß Göttlicher Gnade wachsen, und Früchte bringen; übrigens soll jeder mit Göttlichem Willen, und Gnade befridiget leben. Anbey die Begierd des mehreren in aller Demuth ihme aufopferen. Mit derley Trostwort erfrischte der erleuchte Geistmann seine liebe Mitbrüder, wie das Morgenthaue zartes Erdgewächs labet. Doch bleibt gesagt von allen und jeden, von einem wie von dem anderen, was Paulus durch die ganze Welt ausschreibt * der ernstliche GOttes-Willen ist, euere Heiligung.

In

* 1. Thess. 4. v. 3.

In Verbesserung bekränkter Gemütheren, so nicht ungleich einer mit Distel und Dörneren verderbten Erde, reissete der gewaltige Seelen-Eiferer Bernard mit Kraut und Stengel zumal auch die Wurzel aus, und pflanzte neue Tugenden des Christenthums. Einem jungen Menschen, der mit Rach, wie Feuerstatt mit Hitz rauchete, und seinen Feind ins Grab, wie braßlendes Feuer dirres Holz in Aschen zu legen suchte, verweissete Br. Bernard auf ersten Anblick die gefaßte Rachgier, und löschet mit betroheten Höllen-Feuer in selben das Rach-Feuer; der Jüngling macht mit seinem Feind, und mit wider ihn erzörnten GOtt durch wahre Buß neue Freundschaft, und lebt im Frieden. Mit gleicher Behendigkeit, erkannte Br. Bernard den unreinen Seelen-Stand eines Edlen, der aus Kurzweil ihn besucht, daß eigne Eheband zertrimmerend, mit fremden sich verwicklet hatte. Diesen führt der fromme Mann zur Begräbniß, deckt auf einen Toden-Körper, der nicht vorlängst dahin bestattet worden, und ruft des Heil. Geistes voll: sehet da, was zahmlose Begierden für saubere Endschaft gewinnen! schaut nur, was annehmliches die Fleisch-Liebe euch zubereite! das entsetzliche Ansehen des verwesenden Todten-Körpers stellte dem edlen Mann nachdrücklich vor Augen, in was häßliche

liche Ungestalt er sich thorrecht vergaffet habe. Daß doch tausend andere gleiches Anblickes theilhaftig wurden, und erkenneten, was graußliches Todten-Aas bald seyn werde, was sie jetzt an leiblicher Gestalt so hoch schätzen, und derer Begierden ihrer Augen und Herzen würdig achten.

Die Brunst seiner gewaltthätigen Liebe für den Nächsten geruhete nicht allein die Boßhafte zu verbesseren, sondern auch die Laue, und in der Liebe erkalte zu erwärmen. Laue Christen kamen ihm vor wie die Wasser-Geschier in seiner Küche, in denen das Wasser kalt, lau, oder siedend, nachdem das Geschirr mehr oder minder vom Feuer entfernet. Diesen setzte er zu mit der Hitze seines Geistes, und machte sie, wie das Feuer kaltes Wasser warm, und laues hitzig, mit Vermelden, laue Seelen, so die edle Zeit unnütz zubringen, wurden von dem Mund GOttes, wie laues Wasser von denen Menschen ausgeworffen mit Graußen.

Ein starker Mann GOttes, und grosser Prophet des HErrn ware Br. Bernard, der in seinen Worten mächtig, und in Werken gewaltig, in beeden, Wort und Werk, wunderthätig. Sein H. Gewaltthätigkeit, die er für seinem Nächsten ausübte, war so groß, daß selber aller Gewalt der Natur zu klein, und die allmögende Kraft GOttes

allein

allein stark genug war. Unzahlbare Wunder thäte der Gewalt seiner Liebe für das Wohl seines Nächsten. Paulus von Palermo, wird durch Heil. Gehorsam mit zweyen anderen Mitbrüdern beordret eine Reiß von etlich Täg zu verrichten, diese langen bey Br. Bernard um einige Weegzehr an: der fromme Mann speisete sie ab mit jenen guten Worten, welche der Heil. Vater Franciscus seinen wanderenden Brüderen zur besten Weegzehr mitgabe: * werffe dein Sorg auf GOtt den HErrn, und er wird dich ernähren. Mit diesem geistlichen Früheſtück erquickt, reisen sie fort, nach halber Tagreiß wird einer matt, er rastet etwas weniges aus, und sagt scherzweis, wenn er nur wenig Brod sammt einen Käß und Trunk Wasser hätte, würde er leichtlich auch die übrige halbe Tagreiß vollenden, sie befanden sich auf freyen Feld, wo auf keine Weite Haus oder Wohnung zu ersehen, und ermunteren sich mit dem von Br. Bernard gegebnen Vertrauen auf GOtt, sie setzen den Weg weiters fort. Nach wenig Schritten hört Br. Paulus jemand nachkommen, und ihm deutlich mit Namen ruffen. Er sieht um, und vor seiner da stehen einen Jüngling ganz erhitzt, im kurzen Rock bis auf die Knie, mit dem Degen an der Sei-

D te

* Psalm 54. v. 23.

te und Sifaketen an den Füßen, schwitzend und schnaufend, als laufte er von weitem her. Dieser zeigt ihm in der Nahe frisches Brunnquell, zieht warmes Brod und guten Käß aus der Tasche, mit bedeut, die drey Reißgespannen sollen sich mit selben erquicken. Br. Paulus ruft den zwey vorausgehenden Mitbrüderen, und der Jüngling indessen verschwindt, giebt dardurch zu erkennen, daß er ein Engel vom Himmel. Die drey Reißgefährten loben und danken dem himmlischen Brod-Vater unter abfliessenden Trost-Zäheren, genießen die Gab vom Himmel, so ihnen Br. Bernard durch mitgegebenes Vertrauen auf GOtt zugebracht, und gehen ihren Weg voll der Kräften und Freuden weiters fort, unter süßester Verkostung wie lieblich GOtt der Vater ernähre, die auf seine Vorsorg kindlich vertrauen.

Wie die Lichtstrahlen aufgehender Sonne sich erweiteren über die ganze Erdbreite, eben so erbreitete sich der Geruch seiner Tugenden und der Ruhm seiner Wunderthaten durch das Königreich Sicilien: die Klöster, in denen Br. Bernard wohnhaft sich aufhielte, waren rechte GOtteshäuser, in denen der Gottselige Bruder wie ein anderer Wunderthätiger Heiliger vom zulaufendem Volk, als von so viel Wahlfahr-

te ren,

tern, beehret wurde. Unmöglich scheint es, bezeugt einer deren Lebensverfasseren,* das Geträng und die Menge der armen Kranken, und Presthaften zu beschreiben, welche alle Stund des Tags hindurch in den Gängen des Klosters, oder aber bey den Thürschwöllen der Porte seiner, wie vormal bey dem Schwemteuch zu Jerusalem den Engel, erwarteten, durch Ankunft dieses Wunderengels den Lieben Gesund durch die einzige Berührung seines Gürtels zu erlangen. Der hohe Stands- und Staatsmann hatte das Zulauffen gemein mit dem Pevel. Die fürnehmste Personen, so die ansehnlichiste Palläst bewohnten, besuchten die arme und enge Cellen Br. Bernards: sie tratten hinein mit gröster Ehrfurcht, den Geruch der Heiligkeit, so die mit Blut besprengte Mauren von sich gaben, zu rüchen, und die Erde, welche mit seinen Thränen vielfältig bethauet worden, andächtig zu küßen, auch sich in Beschau dieses geheiligten Orts, so mit himmlischen Erscheinungen öfteres geweyhet worden, tröstlich zu erlustigen. Unter vielen anderen der Ansehnlichsten kamen hochwürdigste Bischöf und Erz-Bischöf, Vice-König und Vice-Königinn mit Anligenheiten ihrer Gewissen, auch die Beschwerden des Staats und allgemeinen Wohls zu

* R. P. Emericus Hall Capucin. c. 6. n. 42.

verabreden, und den Entschluß deren Geschäften aus dem Mund Br. Bernards gleich als eine Stimm vom Himmel zu vernehmen, und selber nachzukommen. So kluge Aufsicht hatten dazumal die Große der Welt auf die Einsicht eines von GOtt erleuchten armen Kapuciner Bruders, sie wüßten halt, heilsame Ralhschlüße wären nicht von Witz des Verstands, sonderen vom Vater der Heilslichteren einzuhollen.

Hochadeliche Damen schätzten sich beglückt, wenn sie in schweren Krankheiten von Br. Bernard besucht, und in Gebursnöthen wenigist seine Gürtel aus besonderer Gnade erlangen könnten. Vorzüglich wurde der Gottselige Mann von denen mit den Tod ringenden Kranken anbegehrt, ihnen in letzten Kampf mit seiner mächtigen Hilf beyzustehen; und war schon der allgemeine Ruf, daß keinem in so gefährlichen Handel fehlen möchte, der so gewaltigen Beystand neben sich an seinem Sterbbethe hätte. Die Heilige Gewaltthätigkeit für seinem Nächsten setzte Br. Bernard zu einem Schiedrichter entstandner Strittigkeiten zwischen Hochadelichen, zu einem Auflöser großer Zweifelsfragen, so sich irgens erhoben, zu einem Vermittler in Mißhelligkeiten, so sich herfürgethan: die Gerichtsstühle selber erkannten an Br. Bernard einen mild-

mildherzigen Advocaten der Armen und Helfer der Nothleidenden, dessen Ausspruche sie für gerechtes Urtheil achteten. Kein Gemüth war in Feindschaft so fest erhartet, welches nicht sein nachdruckliches Wort, wie die Ruthen Moyses die Steinfelsen in fließendes Wasser erweichet. Von allen wurde Br. Bernard für einem recht heiligen Mann gehalten. Vielmal befahlen ihm seine Obere Habit und Gürtel, so er, sonderheitlich in letzteren Jahren seines Lebens an sich getragen, zu verwechseln, und behalteten solche für werthe Heiligthümer auf, dieselbe nach seinem Hinscheiden jenen zu ertheilen, die zu dessen vielmögende Vorbitt zutrauende Andacht pflegen würden. Ist wohl in dieser Welt was mehrers als ein heiliger Lebenswandel zu lieben, indem solcher von Hochedlen nnd allen Gemeinen über alles irrdische geschätzet wird?

Wider nichts anders übte der Gottselige Br. Bernard sein heilige Gewaltthätigkeit mehrers, als wider die böse Geister für das Heil seines Nächstens aus. Er wollte zwar ihm bey GOtt ausbetten, daß ihn selbe Plaggeister nicht fast alle Nacht so grausam schlagen dörften, allein seine Bitt erhaltete Göttlichen Beystand selbe zu ertragen, nicht aber die Befreyung. Jedoch theilte GOtt diesem seinen geliebten Diener

so förchterlichen Gewalt wider die böse Geister für das Heil seines Nächsten mit, daß ein eiziges Befelchwörtlein, oder ein gelinde Berührung mit seiner Hand, die Gürtel, mit der sein Leib umbunden, schon erklecklich war die höllische Geister aus den Beseßenen, oder auf andere Weis gequällten Personen auszutreiben, und zu befreyen. Aus vielen diene zur Prob nur ein und anderes. Eine von seinen Schwesteren reisete von Corleone nach Palermo ihren geliebten Br. Bernard zu besuchen, und geistlichen Trost von selbem einzuhollen. Nachdem dieses geschehen, nehmet sie bey Br. Bernard Urlaub wiederum nach Haus zu kehren, dieser sagt ihr vorhin: Schwester! wenn ihr auf eueren Ruckweg an jenes Ort gelanget (nennt ihr dieses bey Namen) wird euch ein Geschwader böser Geister begegnen, und sich anstellen, als wollten sie euch mit aufgesperten Höllenrachen verschlucken, aber förchtet euch nichts, und thut, was ich euch sage: bevor ihr abreiset, rüstet euch aus mit heiliger Communion, und wenn ihr mitten im Gefecht seyn werdet mit selben Gespenstern, so ruft mich zum Gehülfen, ohne Verweil wird ich euch beyspringen. Die gute Frau kommt dem guten Rath nach, auf der Reiß siecht sie an benannten Ort abscheuliche Höllgespenster ge-

gen

gen ihr daher ziehen, sie schreyt mit heller Stimm: Br. Bernard! kommt mir zu hilf. Und sehe! im Augenblick verschwindt das Schröckgesicht aus ihren Augen, und alle Forcht aus dem Herzen. Wer dörfte zweiflen, ob die Heilige hören uns ruffen?

Der Heilige Geist zeigte sich ob dem Haupt Br. Bernards in Gestalt einer brennenden Taube, wie solches gesehen der Gottselige General des Ordens Pater Innocentius von Calatagirone, als er in Convent zu Girgenti den Brüderen die geistliche Anred haltete, zur offnen Gezeugniß, mit was Geist der frome Diener GOttes beseelt und belebet wurde, mit dem Geist der Stärke und der Liebe, damit er allen mit starker Liebe begegnen, und mit lieblicher Stärke verhelfen könnte. Man dörfte von diesem wunderstarken Mann schier sagen, was von dem Welt-Heiland der Heil. Evangelist Lucas geschrieben *: alles Volk suchte ihn anzurühren, denn es gieng eine Kraft von ihm aus, und machte sie alle gesund: diese Wunderkraft war dazumal, und ist noch heut zu Tag der heisame Gewalt seiner Liebe für seinem Nächsten. Das Eigenthum aber rechtschaffener Liebe ist, das Gute seines Geliebten zu beförderen, und das Ueble von selbem abzutreiben.

* Luc. 6. v. 17.

Matthäus Rosso von Corleone war schier ein ganzes Jahr an beeden Augen erblindet, und mit empfindlichsten Hauptschmerz belästiget; Br. Bernard wird beruffen, erhebt seine Augen gen Himmel, druckt ihm mit beyden Händen das Haupt zusammen, bettet etwas weniges, und befreyt von der Blindheit die Augen, und das Haupt von allen Schmerzen. Br. Bernardin von Drapani Kapuciner ist wegen giftigen Fieber schon bereits des Tods eigen: Br. Bernard legt ihm die Hand auf, und ertheilt ihm die Gesundheit. Durch gähligen Zufall wird den Vitus Patricus der Schenkel zerschmettert, Br. Bernard berührt mit seiner Hand, und ergänzt den Schaden. Durch gleiche Hand-Berührung wird Paula Nicolosi von hinfallender Krankheit, so sie acht Monat lang gelitten, erlediget. Joseph von Marino wird durch heftigen Stoß aus dem Sattel gehoben, fallt zur Erde elendig beschädiget, Br. Bernard bezeichnet dessen Stirn mit seiner Strick-Gürtel, und macht ihn gesund aufstehen. Br. Dominicus, da er zu Palermo in der Küche für seine Mitbrüder die Speisen zubereitete, wird plötzlich von einem Schlagfluß getroffen; sinkt dahin, und ligt wie ein Todtenleiche aller Sinnen beraubt auf dem Boden. Br. Bernard gerührt vom mitlei-

leidiger Liebe richtet ihn zu seiner Arbeit gesund und wohlauf. Der steht, trage Sorg, daß er nicht falle.

Joseph Saggio müßte auf Ansuchen Br. Bernads seine Schwester Vincentia eine Wittfrau mit vier kleinen Kindern von Castro Novo nacher Corleone begleiten. Mit anbegehrten Heil. Segen auf die Reiß, giebt er ihnen die Versicherung, daß sie ganz glücklich noch selben Tag würden dahin gelangen, nach hinterlegter halben Tagreiß entsteht ein erschröckliches Wehen, Regnen, Donnern und Feuer-Blitzen, die Reisende befanden sich in grösten Sorgen und nicht minderen Aengsten. Der beygesellte Geleitsmann Joseph Saggio rufft in äußerster Noth Br. Bernard um Hilf und Beystand an, und erinnert ihn seiner von sich gegebnen Sicherung. Was geschicht? von allen Seiten setzt ihnen das Ungewitter je länger je mehrers zu, der großmögende Br. Bernard aber beschützte sie von allen Ungemach so viel, daß sie alle währender ganzer Tagreiß nicht von einem Tröpflein Wasser benetzt wurden. Wie möchte ernaßen, der von mächtigen Schirmer bedecket ist?

Der in die Jungfräuliche Mutter ganz verliebte Br. Bernard theilte von dero unbefleckten Empfägniß kleine Zettulein unter

die Andächtige, diese wurden als kostbare Heiligthümer, denen wunderwirkende Kraft von GOtt gegeben, von allen verehrt und behalten. Vincentius wird im Raufhandel ein Gabel in Leib gerennet, die Gefahr des Todes war zum grösten, er schlindet eines von besagten Zettulein, und ein anderes leget er auf die Wunde, der Schmerzen verschwindt, die Wunde heilt, und erhaltet so gute Kräften durch Fürbitt Br. Bernards, daß er seiner Arbeit, wie zu vor, abgewartet. Durch eben solches Zettulein, so Hieronymus Giglio eingenommen, wird die gefährliche Entzündung des Ingewendes gelöschet, und das vier Jahr alte Kind des Vitus Patricus an einem Leibschaden ausgeheilet. Der Rosenkranz, den Br. Bernard der Helena Balsamo zugeschickt, erlediget ihr Herz vom bitteren Wehe, und Rosalia ihre Tochter vom üblen Apostem. Philippus Lombardus Todkranker berührt den Strickgürtel Br. Bernards, wird durch selben aus dem Rachen des Tods entrissen, und darzu eines noch 15. jährigen Lebens versichert, auch werde er seine 3. Töchter im christlichen Ehestand ehrlich versorgen. Eine dieser dreyen, Gratia mit Namen, wird mit viertägigen Fieber behaft, Br. Bernad reicht ihr wenig Wein in der Höhle des Glöckleins, als er bey

dem

dem Altar diente, und sie trinkt mit diesen Wein ihre gute Gesundheit.

Nach Corleone schickt der Diener GOttes etwelche Brosam von Johannesbrod, und die waren von großer Wunderkraft, auch ein heilsames Mittel wider alle Krankheit: Carolus das liebe Söhnlein der Frauen Apollonia, so schon in das vierte Jahr Sprachloß, isset von dem Brod, so dem Br. Bernard bey der Tafel vorgelegt worden, und fangt deutlich zu reden an. Von eben diesem Wunderbrod genießt Paulus ein Knab von 5. Jahren und von so schwachen Füßen, daß er weder stehen, noch gehen könnte: durch diesen Bißen wird er gestärkt, und geht künftighin aufrecht ohne Wanken. Ein anderes Stücklein dieses Brods ist der am hitzigen Fieber mit größter Todes Gefahr leydenden Frau Casimirä Ginrato das einzige Hilfs- und Heils Mittel. Ein anders Bröcklein Brod reicht Br. Bernard einem kranken Mitbruder des Ordens, dieser verkosts, und genießet völliges Wohlseyn. Herr Johann Canarozzo wird vom üblen Zustand, Stranguria mit Namen, schmerzlich gepeiniget: Br. Bernard sammelt mit eigner Hand im Kloster Salat, so nach Meinung aller Ärzten ein Mittel, so gar zu kiehl scheinete, giebts dem Kranken zu essen, und wird vollstän-

dig

dig gesund. Derley herrliche Wunder sind so viele Zeichen, welche durch die That zeigen, was die Buchstaben dieser Worten: des seligen Br. Bernards von Corleone ausgeübte heilige Gewaltthätigkeit für seinen Nächsten.

Des seligen Br. Bernards von Corleone ausgeübte heilige Gewaltthätigkeit mit GOtt.

Die Segenreiche Vorsag des Patriarchen Jacobs von seinem Sohn Juda erfüllet sich sehr annehmlich an Br. Bernard von Corleone auch in deme: Juda ist ein Löw: du mein Sohn bist zum Raub heraufgezogen *. Ist der Löw in erhabner Vollkommenheit seiner Kraft, so tragt er in hebräischer Sprach ** den Namen eines Herzhaften, der großes Herz hat in seinem Leib und in der That. Br. Bernard von Löwenherz *** war ein Löw wider sich gewaltig, für seinen Nächsten starkmüthig, und mit seinem GOtt herzhaft. Der jüdische Löw raubte die Siegeskränz und Palmzweig seinen Feinden, und der seraphi-

* Gen. 49. v. 9. ** Labi. Cordatus, herzhaft.
*** A Corleone.

phische Löw Bernard raubte die Herzen seiner Freunden. Der in Br. Bernard verliebte GOtt klagt, was großen Gewalt sein Herz von dessen Liebe erlitten mit lieblichsten Ausdrücken *: du hast mir mein Herz verwundet, und das Verwundte geraubet. Die kleinste Blut-Wunde ist dem Herz der Tod, und die größte Liebs-Wunde das Leben; weil die Lieb wie der Tod gewaltig, aber nicht tödtlich. Die heilige Liebe mag mit dem Tod allzeit ringen, aber niemals dem Tod unterligen; dieweil die Liebe gleich große Stärke hat wie der Tod.

Durch das Gebeth näherte sich sein Geist zu GOtt, wie die Lerch durch den Flug dem Himmel: steigt die Lerch höher, singt sie auch lieblicher, und je lieber bettete Bernard, wie näher er sich zu GOtt erschwingte. Noch mitten in dem Weltleben besuchte er oft und vielmal ein anmüthige Bildniß des Gekreuzigten, und erhaltete vor selbem auf eigne Unkösten ein stäts brennende Ampel, bey welcher ein jeder sehen möchte, was für ein Funk im innersten seines Herzens gloschete, da dieses Licht, wie vormal das geheiligte Feuer auf dem Altar GOttes Tag und Nacht brennete. Der lebhafte Glaub

in

* Cant. 4. v. 9. vulnerasti mihi Cor. vatabl. abstulisti mihi Cor.

in GOtt den Allmächtigen theilte seinem Geist Göttliche Kraft mit, daß er sich ohne Mühe, weil alle Hinterniß durch sein strenges Leben, wie die zwey Porten der Stadt Gatza von Samson aus dem Angel gehebt waren, sehr leicht zu GOtt erhebte.

Auf einen Schritt gehete sein edler Geist, der von keinem Band einiger Zuneigung an ein Geschöpf gebunden, Vogelfrey über die Schranken alles Orts und aller Zeit, und zumal über das Gezirk der ganzen Natur hinaus. Weil nur gar zu gewiß, daß niemals hoch steigen werde jener Vogel, so auch nur mit dinnen Faden an das niedere verknüpft ist. Durch den Uebergang seines Geistes, den er über alles Erschaffne setzte, so oft er sich durchs Betten zu GOtt erhebte, gelangte er in sein innerstes, so auch das Höchste; allda betratte er den Raum angränzender Ewigkeit, und war dieser Platz in seinem Ansehen, was der Ringplatz Jacobs in seinem Ausdeuten Phanuel* das Angesicht GOttes, zu dessen Bildniß und Gleichniß die Seele des Menschen geschaffen ist. Auf eben diesem Platz kam der Geist Br. Bernads GOtt so nahe, daß er mit diesem, wie Jacob mit dem Engel Handgemein wurde. Dieser Engel kämpfte anstatt GOttes, und GOtt ringete durch seinen

nen

* Facies DEI. Gen, 33. v. 30.

nem Engel; doch hatte Jacob so viel gewunnen, daß GOtt die Entlassung anbegehrt, gleich als wär seine Allmacht übergewältiget. Ja so weit kanns mit GOtt kommen, daß er von dem Menschen kann angehalten werden; doch nicht anderst, als durch Gewalt der Liebe, die alles bezwinget.

Die heilige Gewaltthätigkeit, welche Br. Bernard nach diesen Umständen mit GOtt ausübte, brachte den Handel so weit, daß er mit GOtt nicht nur Handgemein, sondern auch, so die hitzigste Begierd seines liebvollen Herzens war, Geistgemein wurde. Der GOtt anhangt, sagt der Apostel, ist ein Geist, ein Herz, ein Leben mit GOtt*. Dieser beglückte Anhang beschahe durch Haltung des grösten Geboths, Kraft dessen Br. Bernard GOtt das höchste Gut geliebt aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften: nicht das er mit Herz und Mund, wie man sonst insgemein pflegt, sich erklärte, daß er also liebe; sondern er hat so rein gelebt, daß so heilig lieben sein Leben war. Der Göttliche Geist, so die Flamme derley Verliebten zündet, ertheilte so heftigen Gewalt dem liebenden Bernard in den geliebten GOtt, daß er sich dieses höchsten Guts ganz eigen gemacht: er dürfte, und könnte nicht anders

* 1. Cor. 6. v. 17.

ders sagen mit seinem Heil. Vater Franciscus als: mein GOtt, mein Alles! so viel war GOtt all sein Gut, welches dieser Löw durch lieben in seinem Heil. Leben geraubet hatte. Doch geschahe bey diesem Zweykampf Br. Bernards mit seinem GOtt, jetzt das Br. Bernard seines GOttes, jetzt GOtt über Br. Bernard Meister wurd, da sie, wie zwey andere ringende, einer den anderen an sich reissete, und einer des anderen sich bemächtigte. Wer soll nicht gleiches wagen, und GOtt mit allen Kräften lieben, bestreiten, besiegen?

So vielmal wurde Br. Bernard zu GOtt gerissen, als oft er entzückt worden. Und wie oft war ihm dieses nicht wiederfahren? die Römische Lebensbeschreibung dieses Gottseligen Manns versichert uns, Br. Bernard wäre gleich in ersteren Zeiten nach verlaßner Welt und Eingang ins Kloster mit der Gab der Entzückung so reichlich begnadet worden, daß der mehrere Theil seines Lebens ein lautere Entzückung war, fast so oft, als er sich mit recht bereitem Vorhaben vor dem Hochaltar, oder in dem Chor, in der Kreuzcapell, im Garten oder Wald ins Heil. Gebeth oder selige Beschauung ergabe, wurde er unbeweglich, und von GOtt angezogen. Und dieses desto leichter, weil Bernard durch genauiste

Be-

Behaltung des Stillschweigens, dem gegenwärtigen GOtt niemal abwesend, und der Vereinigung mit GOtt allzeit gegenwärtig ware, daß er den ganzen Tag, wie ihm ein Lebensverfaßer das Lob giebt, wie ein verzückter Mensch herumgienge; im ganzen Kloster war kaum ein Winkel, in welchem Br. Bernard nicht entweders mit ausgespannten Armen, oder auf der Erde mit dem Angesicht auflehnend, ganz ausser sich selbst, und in GOtt entzücket von den Brüdern gefunden wurde.

Bey größeren Alter da er im Chor bethete, wurde er allzeit in die Luft erhoben, und verblibe wie ein Bildsaule unbeweglich. Er brauchte zwar allen Gewalt den Anzug des Geistes abzuhalten, aber alle Gewaltthätigkeit war umsonst auch nur die ausbrechende Liebesseufzer einzuhalten. Mitte in der Nacht wurde er in der Kreutzcapellen des Convents zu Palermo gesehen acht Spannenhoch ob der Erden in Lüften schwebend mit ausgestreckten Armen, und mit an die schmerzhafte Bildniß des Gekreutzigten geheften Augen. In dem gekreutzigten Heiland war Br. Bernard dergestalten verliebt, daß er fast ohne Nachlaß dem Gekreutzigten anhangte, und mit diesem, wie Paulus, an dem Kreutz hangte.*

* Gal. 2. v. 19.

So gewaltig hatte ihn die gekreuzigte Liebe an sich gezogen oder gar gerissen, daß er nicht anderst als gekreuzigt möchte leben, und am Kreutz sterben. O! wie weit beßer ists am Kreutz sterben, als ohne Kreutz leben.

Mit besonders mächtigen Gewalt reissete an sich den Br. Bernard das Allerheiligste Altars-Geheimniß, so ein wahrhaftes Geheimniß allmögender Liebe ist. So oft, als immer seyn könnte, diente er zu Altar mit untergeschlagenen Augen, mit auf der Brust kreutzweis geschlossenen Händen, nicht anderst als ein sichtbarer Engel vom Himmel. Und, so was rares, erleidete dieser Engel auf Erden keine Ausschweiffung seines Gemüths unter dem Gebeth, durch welches er sich mit GOtt aufs innerste vereinigte, ohne alle Entzweyung, daß von ihm hätte können gesagt werden (lauten die Wort obgemeldter römischen Lebensbeschreibung) Br. Bernard wäre schon dazumal mehrers ein seliger Beschauer des Himmels als ein Wanderer auf Erden. Weder menschliche Beredsame noch einige Schreibfeder ist hinlänglich nur in dunklen Verfaß zu bringen die Wundervolle Wirkung, so das Allerheiligste Altarsgut mit Br. Bernard hat vorgenommen. Nichts gemeimers war ihm als mit so großen Trost, und tröstlicher

Süße

Süße dardurch übergossen werden, daß seinem sonst erweiterten Geist solche Menge zu fassen ganz nicht möglich. Er hatte allem deme den Geschmack dieses himmlischen Mannä zugeben, was er ihm des Tags zuvor von irrdischer Speis entzohen: seinem Beichtvatter bekennet er aufrichtig: o Pater! wer kanns zu Genügen an Tag geben, wie hoch und wie groß jene himmlische Tröstungen, so GOtt jener Seele mittheilet, welche durch Buß und durch Abtödtung zubereitet dieses höchste Gut würdiglich in sich empfanget. Die Abtödtung seiner selbsten ist die beste Zubereitung das höchste Gut mit besten Trost und süßesten Geistes-Nutzen zu genießen. Woher, daß vielen der Genuß dieses Engelbrods so ungeschmack? weil halt viele sehr abgeschmack, dem Geist zumal leben und dem Lust der Sinnlichkeit nicht absterben wollen, daher geschmäken ihnen die Treber sinnlicher Wollüsten viel besser, als das Lamm GOttes in dem Hause ihres Vaters. Gewißlich, keine gut geartete, wenn nicht gar verlohrne, GOtteskinder.

So gewaltig wurde Br. Bernard von dem unter weissen Brods-Gestalten verschleirten Gut hinzugerissen durch angeflammten Liebs-Hunger, daß ihn kein anderer Trost als das genoßne unendliche Gut

allein könnte ersättigen. Dieses Göttliche Brod war ihm das tägliche, den alle Täg seines Gottseligen Lebens speisete er durch die heilige Communion von diesem Brod des ewigen Lebens, weil ihm bedunkte, wie er selbst bekennt, er möchte ohne dieses nicht leben. Und wurde am Heil. Charfreytag, da der Engel dieser himmlischen Speis sich enthalten mußte, aller matt und Kraftloß auch nur einen einzigen Schritt zu thun: ein deutliches Merkmal, daß diese Engelspeis das Brod der Starken seye. Nicht nur der Genuß; sonderen auch der Geruch, und bloßes Anschauen der weissen Brods-Gestalten, unter denen das höchste Gut zugegen, waren schon genug den Geist und den Leib Br. Bernards wunderbarlich zu entzücken, aus derer vielen erklecke ein und anderes.

Br. Bernard wohnte im Kloster zu Castro Novo, da selber am hohen Fest des Fronleichnams der Proceßion sammt anderen Ordensbrüderen beywohnte, war auf dem Altar der Hauptkirche das Heil. Geheimniß des höchsten Guts ausgestellt, wurd sein Geist in Beschauung der übergehenden Liebe des Sohn GOttes, der unter den Brods-Gestalten eingeschloßner den armen, schlechten Menschen sich zur Lebens-Speis darschenckte, durch Entzückung au-

ßer

ßer sich entrissen, beede Augen geschlossen, das Angesicht gegen Himmel erhebt, beede Armen ausgestreckt, und so stunde der entzückte Engel ein ganze Stund vor allem Volk da. Wie solches deutlich aus den Proceß-Schriften zu erheben ist. Zu anderer Zeit ersahe Br. Bernard in eben diesem Chor besagter Hauptkirche durch einen Blick seiner Augen das auf dem Hochaltar zur offentlichen Nahrung herborgesetzte Gut, bey diesem Anblick wurde die beschauende Seele von der Göttlichen Schönheit seines geliebten Heilands entzuckt, und der Leib vor selber großen Menge Volks in die Luft erhoben, nicht ohne Erstaunug aller Gegenwärtigen. Das heist ja, GOtt habe den mitringenden Br. Bernard oft gewaltig zu sich gerissen?

Wie das Leben Br. Bernards ein lautere Entzückung, schreibt ein ehrwürdiger* Verfaßer dessen, also war diese große Seele auch begnadet von GOtt mit wundersamen Erscheinungen. Nach empfangener Heil. Communion beschaut Br. Bernard den ihm gegenwärtigen großen Sohn GOttes, wie daß er ihm zu lieb ein kleines Kind worden. Ein dem Br. Bernard viel vertrauter Mitbruder dient eben dazumal beym

* R. P. Emericus Cap. in suo Par Nobile. c. 8. n. 73.

Altar, zu diesem geht hinzu ein Jüngling von unbeschreiblicher Schönheit, und sagt ihm, er solle dem Br. Bernard, der allererst die Heil. Communion empfangen, was genauers in das Gesicht fassen. Er thuts, und siht den frommen Mann wie einen Simeon das Kind JEsus auf seinen Armen halten, und mit zärtlichster Liebe an sein verliebtes Herz drucken, den das Göttliche Gnadenkind holdseligist anlächelte und unter süßesten Liebkosungen mit beeden Aermlein umfangete. Also tröstlich kürzweilet der große GOtt mit denen, so ihne mit kindlicher Liebe umarmen. Wie aber hoffen wohl jene von JEsu mit Gnaden umfangen zu werden, dieselben in Heil. Communion nicht öfters empfangen wollen?

Die Kirche sahe der erleuchte Mann Gottes für einen kleinen Himmel und den Tabernackel für den Thron GOttes an. Und stellte ihm sein lebhafter Glaub viel millionen der englischen Geister in dem Umkreis des Allerheiligsten Altars Guts dar, wie die unzahlbare Heerscharen englischer Aufwarter um den Thron GOttes im Himmel stehen; diesen himmlischen Hofherrn machte es der englische Mann nach, und gestaltete ihn der Gewalt Göttlicher Liebe, von deme sein Geist immer hingerissen würde, zu einem englischen Gewalthaber.

Dieser gewaltige Engel ersahe zu einer Festzeit das Heil. Altars Geheimniß auf dem Altar ausgesetzt, und im Augenblick wurd seine Seele mit solcher Hitz Göttlicher Liebe entzündet, daß sein Lieb dardurch wie ein Feuersflamme hurtig und beweglich wurde: der hurtige Leib wird in die Höhe erhebt, und flügt durch freyen Luft der Heil. Hostien ganz nahe zu. Wohl ein englischer Gewalthaber, der, wie die Engel, Gewalt hatte zu flügen, und seinem HErrn und GOtt in unterthänigster Bereitfertigkeit zu dienen.

Für GOtt und für den heiligen Glauben mit Vergiessung des Bluts zu sterben war eins seines mehristen Verlangens; weil sein ganzes Leben war, GOtt bis in den Tod zu lieben. Obschon aber sein reines Leben ein so heiliges Lieben war, so pflegte er doch täglich zu beichten, damit sein Seel nicht zwar von der Sünd reiner, weil er nichts mehr sündigte, sondern durch Mehrung der Gnade immer heiliger wurde. Sein letzterer Gewissensrath, der sieben Jahr lang ihn alle Tag in Heil. Beicht anhörte, könnte eben so lang keinen Fehler, der die Schuld einer kleinesten Sünd an sich hätte, erkennen, oder durch heilige Losssprechung nachlassen; mußten also die alte Gebrechen öf-

* Ad Ephs. 1. v. 12.

ters denn siebenmal im brennenden Ofen seiner liebenden Buß aufs neue zerschmelzen, gleich als sollten dieselbe zu lauteren Gold, und Br. Bernard zu goldreinen Büßer werden.

Wer GOtt liebt für seinen Vater, der ehret zugleich Maria für seine Mutter, und ist kein gemeines Glück eine Mutter haben, welche den Sohn GOttes Jungfräulich gebohren hat. Oder dårfte wohl die Göttliche Liebe von ihren Gunst ausschliessen, was doch GOtt selber inniglich seiner grösten Liebe würdig achtet? die Seligste GOttes Gebährerinn Maria nennt Br. Bernard insgemein, aber mit ungemeiner Liebe und Ehre, seine Mutte und war Br. Bernard in Wahrheit ei. geliebtester Sohn Mariä, wie Maria ein geliebteste Mutter Br. Bernards. Eine seiner nicht wenigeren Bemühung war alle zu andächtigen Pflegkindern der Gnadenvollen Schutzmutter Maria durch reitzendes Anermahnen zu machen, daß Maria ihren andächtigen Pflegkindern besonders gnädig in ihrer Todsstund beschirmete, und keiner verlohren gehe, der in den Armen Mariä sterbe. Täglich bethete Br. Bernard den englischen Psalter mit grosser Andacht, und eben so oft unterhielte er mit seiner geliebtesten Himmels-Mutter in der Rosenkranz-Kapel in dem

Klo-

Kloster zu Palermo vertrauteste Ansprach, ein Zweifel ists ob die Liebvolle Mutter diesen ihren Sohn, oder dieser Sohn seine liebreicheste Mutter durch Gewalt der Liebe mehrers an sich gezohen.

Die grosse Himmels-Königinn besuchte einsmal Br. Bernard nach der Metten in seiner Cell, der Fromme versenket sein Haupt bis zur Erde, und empfangt die holdreicheste Himmels-Frau, vor Uebermaß des Trosts aufruffende: O dieses ist meine liebe Mutter; und wird von dieser mit längerer Ansprach und mit raren Liebeszeichen begnadet, auch des Hinscheidens aus dieser Welt in den Himmel berichtet. Maria nimmt ihr Göttliches Kind wiederum zu sich, und verschwindet.

Der an Geblüt und Tugend hochedlen Frau Melchiora Corbin, steht Br. Bernard in ihren letzten Zügen bey; da er für die Sterbende bethet, sieht er den Himmel sich eröffnen, und die Mutter GOttes von selbem herabsteigen, sie nähert sich dem Krankenbett, tröstet die Sterbende, und führt ihr gebenedeyte Seele mit sich in das himlische Vaterland. Catharina Monasteri eine Dienstmagd, wird von siedheissen Wasser elendig zugericht, ihre Hausfrau erzeigt der Beschädigten die christliche Liebe, und wendet verschiedene Arzney-Mittel zur

Heilung an. Br. Bernard ersieht an Seite dieser mildherzigen Frau die vollmächtige Helferinn der Kranken, Maria, der fromme Mann erstaunt, und weil er sich nicht könnte einhalten, ruft er laut auf: O Frau, Frau! sehet ihr nicht, wer euch an der Seite steht? die Kaiserinn des Himmels ists, die euch in Bedienung der Kranken Hilf leistet; O wie schön, wie holdselig ist diese! und waren dieses so anmüthige Wort, daß den Anwesenden viele Trost-Zäher aus ihren Augen flossen.

Das Geheimniß der unbefleckten Empfängniß Mariä wurd dem Br. Bernard an eben diesen Festtag in der Beschauung so lebhafft fürgestellt, gleich als wäre es ein Erscheinung. Er sahe gleichsam vor seiner, wie glorreich Maria mit ihrem Fuß dem höllischen Drachen das Haupt zerquetsche, in voller Fröhlichkeit kommt er in die Küche, ruft mit hellschallender Stimm: Freud! Freud! und bald hernach schreyt er mit noch grösseren Gewalt zu dreymal, hinunter, hinunter mit dir, höllische Bestia! heut hat dir Maria unser grosse Frau dein Hochmuth sammt dem Haupt zertretten; fort, hinunter mit dir!

Von dem Gewalt seraphischer Liebe seines Heil. Vaters Franciscus wurde einstens sein Herz empfindlich getroffen, daß er bey

vier

vier Stund lang ohne alle Empfindlichkeit beharrete, nachdem er mit seinen erhabenen Geist die himmlische Glori dieses Heil. seraphischen Vaters anzusehen gewürdiget worden; er rufte voll des Trostes: O meine Väter! O meine Väter! wenn ihr sehen sollet, wie schön das Angesicht unsers Heil. Vaters ist. So viel gewaltiges wirkte in ihm aus die schöne Lieb seines heiligen Vaters, den sein kindliches Herz fast eben so lang geliebt, als er gelebt hatte. Das Evangelium von dem Gespräch des Heilands mit der Samaritanin bey dem Bruñen Jacob nahm Br. Bernard einstens zu seiner Betrachtung vor. Die ganze Geschicht wurd ihm so lebhaft vorgestellt, gleich als wäre er persöhnlich zugegen, er sahe den von der Reiß ermatteten Sohn GOttes sitzend bey dem Brunnen, und hörte auch das ganze Gespräch mit so reitzenden Trost seines Herzen, daß ihm dardurch der Gebrauch seiner Sinnen etlich Stund lang beraubt wurde. Eben so lebhaft muß die Glaubens-Wahrheiten betrachten, der seinem Geist und Herz durch tägliches Beerachten heilsame Ergötzung und fruchtreichen Nutzen täglich verschaffen will.

Wie der Engel, und GOtt durch den Engel, Jacob den Patriarchen im Zweykampf oft an sich gerissen. Eben so oft reitzete

gete auch Jacob den Engel und mit diesem seinen GOtt an sich, wie solches die Schriftsteller beobachten *: und eben so oft wurde Br. Bernard des Allmächtigen GOttes, wie der Jacob des Engels Meister. Wegen diesen tapferen Kämpfen wurd Jacob von dem Engel belobt, und mit dem Ehren-Titul Israel, teutsch, der GOtt Meister worden **, beehrt, und Br. Bernard därfte sich brüsten, und giebt ihm das Lob seine Starkmuth, der als ein geseegneter Sohn Jacob des wahrhaften Israels wie ein herzhafter Löw dem Allwaltenten GOtt das Herz geraubet. Ohne prallen därf sich der demüthige Br. Bernard mit Paulus rühmen, daß er in GOtt, der ihn stärket, alles vermöge. *** Wie dessen grundfeste Zeugenschaft seine prophetische Weissagungen und wunderbarliche Großthaten vor ganzer unparteilicher Welt ablegen. Und ist von den Weissagungen Br. Bernards zu vernehmen, was grossen Antheil dieser gewaltige Held an Göttlicher Allwissenheit genommen, oder gewunnen habe. Herrn Ludovic von Hoy eröfnet Br. Bernard, das reiche Allmosen, so er in geheim ausgespendet: sagt ihm darfür Dank, und entdeckt ihm, daß die Verwilligungs-Brief, so die

* Aquila & Simachus apud Cornel. a Lapd. in H. L. ** Prævalens DEO. *** Philipp. 4. v. 13.

die Bestättigung in königlicher Amtswürde betroffen, am spanischen Hof bereits ausgefertiget. Die aus Spanien erhaltene Brief bezeugten, daß dieses eben dortmal geschehen, als solches der erleuchte Mann vorgesagt hatte. Ein gleiches eröfnete er dem Herrn Joseph Endarzo, so wegen der Hauptmañstell in der Vestung Manzura viel besorget war. Kein Sylbe fehlt, wenn die Wahrheit das Wort führt.

Einem Mitbruder seines Ordens, da dieser Abends nach dem Kloster zuruckgekehret, geht Br. Bernard entgegen, umfanget ihn mit trostvollen Worten: ich erfreue mich mit euch daß ihr anheut wider einen sehr gewaltigen Anfall den Sieg erhalten. Da selber mit dem keuschen Joseph ein anreitzendes Weib Puthiphars überwunden hat. Dem begüterten Handelsmann Antonius Virgatamo, der ihne Rath einzuhollen besuchte, giebt Br. Bernard zur Antwort: Herr habt ihr mit Vincentius Ferreri abgeredt? warum fragt ihr mich denn weiter hiervon? vollzieht nur jenes, was selber euch anbefohlen, so geht ihr sicher: er hat euch gesagt, ihr sollt reichlich Allmosen geben, und das sag ich euch ingleichen! denn ihr sollt wissen, daß kein Reicher den Weg zum Himmel finden werde, es seye denn, daß ihn das gegebene Allmosen dahin leite.

Herr

Herr Antonius bewundert heftig das Vorwissen und Vorsagen Br. Bernards, und kommt deme nach, was ihme die zwey grosse Diener GOttes mit gleichlautender Stimm Gutes einrathen. Einer nicht geringen Bürde muß sich das Kameelthier entheben, wenn selbes durchs Nadelloch paßieren will.

Ein Jüngling von hohen Adel und sehr schlechten Sitten erkrankt schwerlich, und wurd bereits von den Arzten dem Tod zur Beute verlassen. Br. Bernard besucht den Todtkranken, dieser bittet um Hilf, nnd erlangt solche, der wunderthätige Mann GOttes sagt selbem die Gesundheit zu mit dieser beygesetzten Wahrnung: nehmet euch wohl in acht, und bessert euer Leben, sonst werdet ihr selbes verliehren, und zwar mit grossen eueren Schröck- und Schmerzen. Nach diesen beurlaubt er sich, und der Kranke erlangt den Gesund. Wird aber nach dreyen Jahren, weil er die heilsame Ermahnung Br. Bernards nicht in acht genommen, von einem seiner Feinden durch einen Pistolschuß ins Angesicht tödtlich verwundet: empfangt die Heil. Sacrament in Eil, und stirbt laut der Vorsag des prophetischen Mannes voll Schröcken und Schmerzen. Catharina Gangemi hatte am geistlichen Leben, welches sie in dem Kloster St.

Magdalenä zu Corleon angefangen, bald genug: entschliesset sich wider in die Welt zu kehren, und in Ehestand zu tretten. Br. Bernard betrübt sich wegen ihrer Unbeständigkeit, und sagt ihr ganz ernsthaft: geht nur hin, ihr Unselige! aber wisset, die erste Niderkunft wird euch das Leben kosten. Sie verlasset das Kloster, begiebt sich in die Ehe, wird Kindsmutter, und ein Schlacht-Opfer des Todes. Wem nicht zu rathen, ist nicht zu helfen.

Hundert anderer prophetischen Aussagen zu geschweigen, und derer nur etlichen in kürze zu gedenken. Vielen Kranken sagte Br. Bernard das gesunde Leben, mehr anderen die Krankheit, und vielen gar den Tod vor. Sehr vielen Frauen, die in der Niederkunft gefährliche Aengsten und den Tod selber beförchteten, sagte er ein glückliche Geburt, und Befreyung von dem Schmerzen vor. Einigen, daß sie zu gewißer Zeit erwünschte Frucht gebähren, anderen, daß sie die gebohrne Himmels-Frucht würden dem Himmel zuschicken, und alles, wie gesagt, so ists geschehen, gleich als müßte alles geschehen, was Br. Bernard sagte.

Der Gewalt des Schlüssels sperrt was verschlossen, und die Heil. Gewaltsame Br. Bernards eröffnete das Geheimeste vieler

Ge-

Gewissen. Er entdeckte vielen unter anderen vorläufig, was sie ihm vortragen wollten. Ein der Unreinigkeit ergebner Jüngling kochte in seinem Herzen aus schändliche Unthat, diesen redet Br. Bernard, eben da er sein Hand küssen wollte, mit ernsthaften Worten an: Sohn! was du in deinem Gemüth führest, ist ein grosse Missethat, hiete dich, daß du nicht fallest in die Hand des erzörnten GOttes. Der Uebelgesinnte erstaunt, daß sein heimlichstes Gesinnen dem Br. Bernard offenbar, verdemmt sein böses Vorhaben, und thut über selbes schuldige Buß. General Visitator P. Leo von Regio, dem er vorgesagt, daß er morgen um 6. Uhr vergnügte Brief erhalten werde, wollte sich etwas befremden: befihlt ihm zu sagen, woher ihm dieses bekannt wär? diese, sagte er deutend auf ein Bildniß der Seligsten Himmels-Königinn, diese entdecket mir alle Ding. Und die Brief kommen an, wie gesagt worden. P. Petrus von Kalabrien ein Fremder, gedachte seine Füß zu waschen, indessen sieht er den Br. Bernard von weitem, und sagt bey sich selbsten: wenn dieser ein so heiliger Mann, wie man von ihm aussagt, so wird er kommen mich zu waschen, selben Augenblick eilt ihm Br. Bernard zu mit sprechen: kommt mein Pater! ich will euch die Füß

wa-

waschen. P. Johann Baptist von Palermo wird von Br. Bernard gebetten, er möchte die Heil. Meß nach seiner Meinung lesen. Der Pater sagt ihm zu, verändert aber beym Altar die Meinung: nach geendigter Heil. Meß beklagt sich Br. Bernard gegen ihm ganz liebreich, daß er sein Wort und versprochne Meinung nicht gehalten. Diese und mehr dergleichen, so die Stille behaltet, eröffnete Geheimniß der Gewissen sind so viele offenbare Zeugniß, daß Br. Bernard ein geheimer Freund des Allerhöchsten, dem der guldene Schlüssel zu denen menschlichen Herzen zugetrauet worden. Nur mit denen Einfältigen redet GOtt so offenherzig. *

Was grossen Antheil Göttlicher Allmacht der mitkämpfende Br. Bernard zu sich gerissen, betheuren seine Großthaten fast unzahlbarer Wunderwerken. Der Begriff seiner mit GOtt ausgeübten Gewaltthätigkeit war das Vermögen alles zu wissen mit GOtt, und alles zu wirken mit GOtt. Nur etlich wenige derley mächtige Wunderthaten werden hie, wie etliche Bäum anstatt des größten Waldes in der Landkarte, angesetzt, und bedeuten diese so wenige wie etliche Numeren ein grosse Anzahl, von etwas mehreren ist gemeldt schon oben. **

* Prov. 3. v. 32. ** Zu Ende des 2. Theils.

Wegen offentlicher Noth mußte Br. Bernard, da er aus Heil. Gehorsam von Caltabellota abreisete, über den Fluß Burgio mit Beyhilf eines Pferdes setzen; sein armer Reissack aber hatte das Unglück von reissendem Wasser entführt zu werden, und was das bedaurlichere, so war im Sack daß ihm sehr geliebte Crucifix, welches er von Gottseligen Br. Paulus von Castronovo überkommen hatte. Der Liebhaber des Kreutzes voll traurens ruft zu GOtt um Hilf. Indessen war der Sack mit dem hochwerthen Crucifix schon weiter hinabgeschwummen, als das Aug erreichen möchte. Sihe Wunder! Br. Bernard erblickt von weitem sein liebes Crucifix ob dem Wasser gegen den rinnenden Lauf des Flußes ihme zuschwimmen, bis er solches mit der Hand könnte einhollen. So mächtig war der Gewalt Br. Bernards, daß er wider den Lauf der Natur den Gekreutzigten, der doch gemäß seines Versprechens alles zu sich ans Kreutz zieht, mit Liebsseufzeren seines Herzen an sich gerissen. Wer därfte wohl die Bildniß der Heiligen für gering achten, und doch für einen guten Christen geschätzet werden?

Zween Töchteren der Schwester Br. Bernards Salvatora und Bernardina mit Namen wollten das Kloster und Heil. Ordens-

Habit

Habit bereits verlassen, mit Vorwand ihre Leibs-Kräften wären zu wenig, und die Arbeit, so den Lay-Schwesteren obligten, zu viel. Br. Bernard wird dessen bericht, kommt eilends dahin, ermahnt sie zur Beständigkeit im Heil. Ordensstand, und biettet sich auch an, bey all ihrer Arbeit zugegen zu seyn, so oft sie ihne herzu ruffen wurden. Einsmals sollte die Schwester Salvatora ein großen Hauffen Holz, worunter ein Stock mit dritthalb Centner schwer an das gehörige Ort ein- und aufrichten: sie erschröckt ab dem grossen Stück Holz, fangt an zu weinen und zu ruffen: wo bist du nun Br. Bernard! daß du mir nicht zu Hilf kommest? Ein erstaunliche Sach, kaum hatte sie diese Wort geendet, fangt der schwere Holzblock sich selbst zu bewegen an, und welzte sich an das gehörige Ort hin. Fast auf gleiche Weis und mit gleicher Wunderhilf hebte ihr Schwester Bernardina, nachdem sie Br. Bernard zu Hilf geruffen, ein schweren Last, so leicht als ringes Stroh von der Erde auf, und tragt ihn mit gleicher Leichtigkeit an sein Ort auf ihren Schulteren. So muß man die Beschwerde heben, wenn mans leicht tragen will.

Wenige Krautstengel, mit denen Br. Bernard das Pferd eines geistlichen Herrn

futerte, vermehrten sich so viel, daß dieselbe die ganze Nacht hindurch zum futteren dienlich waren. Etliche harte Kehlstengel, die in der Küche hin und wider lagen, und von Br. Bernard einer armen Frau fürs Allmosen übergeben, weil sonst nichts mehr vorhanden, und aber bey der hungerigen Frau weniges Vergnügen gewinnten, wachsen in frische Geschoß aus, so einem guten Mittagmahl erklecklich waren. Frau Maria Priora voll des Zutrauens auf die bekannte Heiligkeit Br. Bernards schickt vielmals in ihren Anliegen einen Bedienten durch sein Gebeth Hilf zu erhalten: gehling wurde sie überfallen von einem geheimen Anliegen, so sie niemand vertrauen wollte, sie verfügt sich persöhnlich von Monreal zu Br. Bernard nacher Palermo. Dieser begegnet ihr mit unverhoften Bescheid: Frau, sagt er, warum macht ihr euch so viel Mühe? es ist schon genug, daß ihr mir von ferne zuruft, und von dannen mir andeutet, was ihr verlangt, ich werde nicht ermanglen euer Anliegen GOtt dem HErrn vorzutragen. Was Br. Bernard in diesem Wundergrossen Versprechen zugesagt, das hat er, wie besagte Frau sammt ihrem Herrn bestättet, getreulich gehalten, und seiner von weitem ruffenden auch von weitem geholfen. Wer möchte noch zweiflen,

ob

ob nicht gar zu weit seye, daß uns die liebe Heilige im Himmel helfen?

Antonius Balsamo Maurermeister fallt von der Höhe so gewaltig auf die Erden, daß sich der ganze Leib zerschmetterte; acht Stund lang ligt er ohne Zeichen des Lebens wie tod vor vielen Volk da. Br. Bernard kommt darzu, berührt ihn bethender, der Zerschmetterte steht frisch und gesund von der Erden auf, und geht mit aller Erstaunung zu seiner Arbeit. Zu Corleone wird Joseph Rodino von einem Pferd so elendig zertretten, daß er an seinen Gliederen zerquetsch vieles Blut ohne Lebenszeichen von sich gab. Br. Bernard wird beruffen, verricht kurzes Gebeth, nimmt ihn beym Haar, und befihlt ihm in Namen des HErrn aufzustehen. Der halb Tode richtet sich mit allgemeiner Verwunderung auf, und kehrt gesund nacher Haus.

Zu Castronovo wird ein todter Leichnam vor der Kloster Porten mit erbärmlichen Geschrey bedaurt. Br. Bernard empfindt grosses Mitleiden, nimmt aus seiner Cell sein liebes Crucifix, bittet dieses im Chor mit eifrigsten Verlangen, daß der verstorbene Mann wiederum zum Leben gelangte. Sein Bitt wird erhört, und der Todte ersteht wider aller Verhoffen zum Leben. Br. Bernard öfnete dieses in ver-

So gewaltig hatte ihn die
sie an sich gezogen oder gar
nicht anders als gekreuzig
und am Kreuz sterben.
ihr am Kreuz sterben,
lassen.

Ein besonders mächtige
an sich den Br. Bernard
Altars-Geheimniß, so ein
Geheimniß allmögender Liebe
immer seyn kunnte, dien
untergeschlagenen Augen
Kreuzweis geschlossenen
Herz als ein sichtbarer G
Lob, so das mals, er
auf Erden keine Ausschw
mals unter dem Geh
er sich mit GOtt auf
ohne alle Entzweyung
können gesagt werden
gemeldter römischen
Br. Bernard wäre
ein seliger Beschauer
Wanderer auf Erde
Bernd... noch ein
länglich nur in du
die Wundervolle
heiligste Altarsgu
vorgenommen.
als mit so große

ig derselben den Se-
GOttes statt vertret-
st Cristus der HErr
Bernard erschienen,
rachter Fasten geseg-
melstrost, daß selber
seinem Angesicht aus-
Jacob von dem Engel
n entlassen; aber Br.
n reichlichst von GOtt
wollte er GOtt je län-
assen. In der Nacht
st Maria besucht diese
en vielgeliebten Pfleg-
, kündet diesem an,
nat den zwölften Tag
und werde durch einen
mlischen Freuden ab-
st diese Nachricht den
füllet, mag zur Maaß-
grosse Begierd, Kraft
so hurtig zü sterben
igener Geständniß eine
ihm tausend Jahr lang
erschrocken sagt er seinen
erde die sogenannte Be-
e Fasten mit ihnen nicht
ahr des HErrn 1667.
ard in Heil. Orden fünf
natürlichen Alter aber

 nicht

bundnister Geheim seinem Beichtvater, daß er sein liebes Crucifix schätzen, aber dieses Wunder allen mit Stillschweigen bergen solte; allein dessen ungeacht erschallte zu Castronovo der allgemeine Ruff, Br. Bernard habe einen Todten zum Leben erweckt. Wie dessen gerichtliche Sicherheit nach Anweisung der Römischen Lebens-Beschreibung aus den Proceß-Schriften erhebet ist. So mächtig war die heilige Gewaltthätigkeit Br. Bernards, so er mit GOtt ausübte, daß ers so gar dem Tod abgewunnen.

Endlich brachte Jacob das ringen und Kämpfen so weit, daß er den Engel nicht auslassen wolte, bis dieser ihm den Segen an statt GOttes ertheilet, so geschehen bey aufsteigender Morgenröthe nach entwichener Nachts dünstere. Br. Bernard übte heilige Gewaltthätigkeit aus wider sich, für seinen Nächsten, mit seinen GOtt im Heil. Orden 35. Jahr. Christus der HErr hat die vierzig Täg vom sechsten Jenner bis zu den vierzehenden Hornung mit seiner heiligen Fasten geweyhet, zu dessen Nachfolg der Heil. Franciscus allen seinen Brüdern versprochen, daß diejenige, so solche freywillig fasten werden, sollen den Segen GOttes empfangen; und der arme Kapuciner-Orden diese Heil. Fasten ununterbrochen halte-

tet,

tet, auch bey Ausgang derselben den Segen von den Oberen, so GOttes statt vertretten, empfanget; so ist Cristus der HErr um diese Zeit dem Br. Bernard erschienen, und ihne wegen vollbrachter Fasten gesegnet mit so vielen Himmelstrost, daß selber den ganzen Tag von seinem Angesicht ausfunkelte. Nachdem Jacob von dem Engel gesegnet, hat er selben entlassen; aber Br. Bernard, ob er schon reichlichst von GOtt gesegnet wurde, so wollte er GOtt je länger je weniger auslassen. In der Nacht des hohen Geburtsfest Mariä besucht diese grosse Königinn ihren vielgeliebten Pflegsohn Br. Bernard, kündet diesem an, daß er nach vier Monat den zwölften Tag Januarii in dieser Stund werde durch einen seligen Tod zu den himmlischen Freuden abgehen. Mit was Trost diese Nachricht den ganzen Bernard angefüllet, mag zur Maaß-Regel dienen, dessen grosse Begierd, Kraft dero Br. Bernard so hurtig zu sterben wünschte, daß nach eigener Geständniß eine Stund dieses Lebens ihm tausend Jahr lang anscheinte. Ganz unerschrocken sagt er seinen Mitbrüderen, er werde die sogenannte Benedict-oder gesegnete Fasten mit ihnen nicht vollenden. Im Jahr des HErrn 1667. nachdem Br. Bernard in Heil. Orden fünf und dreyßig, im natürlichen Alter aber

 nicht

nicht gar zwey und sechzig Jahr hinterlegt, wird er den sechsten Januarii, so ein Donnerstag, und das hohe drey Königfest wäre, gegen Nachtzeit zu Palermo von einem gähligen Zustand ergriffen, Br. Antonin Krankenwarter reicht ihm auf einem Löffel etwas von Confectur, er enthaltet sich dessen aus Besorg dem Geschmack eine Ergötzung andurch zu verschaffen. Am folgenden Freytag wird Br. Bernard mit zimlich heftigen Fieber bekränkt: am Samstag wird ihm die Ader öfters aufgemacht, aber die versaget auch auf widerholten Schlag alle Tropfen Blut: am Sonntag empfangt er die Heil. Sterb-Sacramenten mit zartister Andacht und grösten Vergnügen seiner Seele.

Kaum war der todt Kranke mit dem Brod der Starken erquickt, mußte er auch noch dazumal mit denen Höllgeisteren in Kampf tretten; also hats dem Allerhöchsten gefallen diesen letzten Streitt seines bis in Tod getreuen Dieners mit Ansicht zu beehren. Der Eingang des Kämpfens würde gemacht mit boßhaften Eingebungen, diese waren alle ohne Wirkung wie Bleykugel, wenn sie prällt an hartes Eisen. Die Plaggeister greifen nach Prüglen, und schlagen den Kraftlosen so gewaltig, daß der Tumult in die Weite gehört wurde, der Krankenwarter loßt zu, und fragt, wer solches Getös er-

weck-

weckte? die böse Geister, antwortet der Kranke, die lassen mich nicht ruhen, und kommen immer neue Schaaren her. Der Krankenwarter spritzt aus das Weihwasser, und verjagt dardurch die höllische Larven. Wer sollte dem Weihwasser Kraft wider böse Feinde absprechen? am Dienstag leidete der Diener GOttes schmerzlichen Durst, einer der bösen Geisteren reicht dem durstigen ein Geschirr voll gestockte Brühe dar. Br. Bernard verweigert den Trunk, sie schlagen ihne dann aufs grausamste, als wollten sie ihn gleich zu tod martern. Maria die Mutter der Barmherzigkeit und schönen Liebe eilt ihrem geliebten Bernard zu hilf, vertreibt das höllische Geschwader, leithet ihne mit ihren selbst eigenen Armen in die Cellen seines geliebten Bruders Antonin, so ebenfalls krank war. Br. Antonin reicht ihm mit aller Lieb ein Quitten-Latwergen, Br. Bernard der abgesagtiste Feind aller Sinnlichkeit wollts nicht einmal verkosten, wird in die vorige Kranken-Cell gebracht, und empfangt bey anbrechenden Tag, so der Mittwoch war, mit ausnehmender Freud die letzte Heil. Oelung.

Indessen wurde in der Stadt Palermo kundbar, Br. Bernard von Corleone wäre nahend bey seinem Hintritt aus dieser in die andere Welt. Ein ungemeine Menge

des Adels und des Volks laufte zu der Kranken-Cell, so in einer vom Kloster entfernten Wohnung war, einen Heiligen sterben zusehen. Ein Herr von fürnehmsten Adel vermerkend, das Br. Bernard vor Durst schier verschmachte, reicht ihm zur Abkühlung ein Candierte Frucht, der Kranke nimmts an, halts an Mund, legts aber wieder beyseits, sprechend: mein GOtt ist durstig gestorben, und ich solle Erfrischungen annehmen? die letzte Stund war schon vorhanden, da sitzt er auf zieht den Kaputz über das Haupt bis an die Augen herab, jenes aufmerksamer zu vernehmen, was ihm ein Priester von Leiden Christi, auf sein bittliches Ersuchen, vorlase, versammlet seine Gedanken best möglich in GOtt, fragt, ob noch nicht drey geschlagen? er vernimmt, daß bereits geschlagen, und ruft auf: lasset uns gehen! lasset uns gehen! senkt sein Haupt, und giebt seinen seligen Geist in eben jener Stund, an welcher Christus unser Heiland am Kreutz seinen Geist in die Händ des Himmlischen Vaters aufgegeben, mit GOtt Vater, nnd Sohn, und Heil. Geist ein Geist und ein Leben zu seyn, und zu verbleiben. Nach erfolgtem Hintritt wurde der Zulauf und Andacht der Stadt-Einwohneren und anderer so groß, das acht Habit an seinem Leib in

Stück-

Stücklein zerschnitten, und neunmal aufs neue bekleydet wurde, obschon zu dessen Beschirmung die wohl bewaffnete teutsche Quardia zugegen war. Nach etlich verfloßnen Stunden kam der Fürst Catholica, von deme oben gemeldet ist. Sein Angesicht war nach dem tod nicht mehr so scharpf sehend, wie vorhero, sonder freundselig, und gleichsam lächlend.

Folgenden Donnerstag wurde von dem Krankenhaus, so vom Kloster etwas entlegen, und darinn Br. Bernard gestorben war, mit dessen Leichnam ein herrliche Proceßion, ob schon P. Provincial Franciscus von Natzara anderst gesinnt wäre, durch die vornehmste Gassen der königlichen Haupt Stadt Palermo angeordnet. In Ansehen alles Volks unterlegte der Adel seine Schulteren, und tragte den Leichnam als einen Heil. Leib frolockend daher, der niemals gesehene Pomp gleichte mehr einem triumphierlichen Einzug als einer Leichbesingniß, und was das Ansehen dieses herrlichen Zugs vermehrte war das Zusehen der zwey hochwürdigsten Herren Erzbischöfen von Palermo, von Monreal, welche an einem Fenster der Erzbischöflichen Residenz erscheinten, und mit ehrenbietig entdeckten Haupt, so nichts geringes, die vorbeygehende Leich beehren wollten. Die Todten-

Bahr,

Bahr, worauf der Leichnam lag, wurde bedeckt, und begleitet von denen Trabanten Ihro Excelenz des regierenden Vicekönigs; hierauf folgte bey einer halben Stund lang eine ungewöhnlich lange Reihe verschiedener Standespersohnen, welche alles im Kloster, was immer nur seine glückselige Glieder anberührt, als einen heiligen Raub mit sich nahmen. Nach in etwas begnügter Andacht, senkte man den Leichnam in die bestimmte Todtengruft, stellt selben auf die Füß, und lehnete ihne aufrecht an die Maur, blieb etlich Täg in dieser Gestalt, da indessen allen Andächtigen hinunter zu steigen, und ihne zu Ehren gestattet wurde. Also wird von GOtt und den Menschen geehrt, der sich so viel wegen GOtt und dem Menschen verachtet hat.

Bey Lebzeiten erscheinten dem Br. Bernard viele Seelen, denen er durch sein Fürbitt aus dem Fegfeuer geholfen, und nach seinem Tod erscheinte er selber glorreich mehrer anderen, dieselbe zu trösten. Die erste Nacht nach dessen Hinscheiden befande sich Herr Michael Piccilato in seiner Schlafruhe, unverhoft hört er ein Stimm und sich bey seinem Namen nennen; er wacht auf, öffnet die Augen, und sieht den Br. Bernard in einem schneeweißen, und mit himmlischer Glori geschmuckten Ehrenkleid, der

ihme.

ihme, gleich als wollte er sich beurlauben, deutlich zurufte: Ich reise nun ins Paradeiß; verschwindt, und vergwißet seinen guten Freund, daß er zu Palermo eines seligen glorreichen Tods verschieden, dem Gottseligen Br. Antonin erscheinte Br. Bernard mit freudenvollen Angesicht, ruft öffters: Paradeiß! Paradeiß! Er fragt diesen, wie lang er im Fegfeuer etwann beharren müßte? aus Gnaden meines JEsus hab ich das Fegfeuer niemals berührt, sonder gleich in meinem Abscheiden das schönste Angesicht GOttes ersehen. Nach einem Jahr und etwas darüber erscheint er ihm abermal voll himmlischer Klahrheit, umfangt ihm frolockend: O glückselige Verlaugnung des eigenen Willens! O glückseliges Fasten! glückseliges Geißlen! glückseliges Wachen! O glückselige Abtödtungen, und glückselige Bußfertigkeiten alle insgesammt! umfangt ihn nach diesem wiederum, und verschwindt mit Unterlassung süßesten Herzenstrostes. Der Ehefrau Francisca Vitta, welche mehrmalen durch unzeitige Entbindung in gröste Lebensgefahr gerathen, und eben dazumal von diesem förchterlichen Zustand ergriffen wurde, erscheint Br. Bernard, zu dem sie ihr Vertrauen abgeschickt, zu Nacht im Schlaf mit herrlicher Glori umgeben, redet sie an: mein

Schwe-

Schwester! verlangst du künftighin von solchen Zustand befreyt zu seyn, so trage stäts ein Stücklein von meinem Habit bey dir, und du wirst allzeit befreyt bleiben. Sie kommt diesem nach, gebährt glücklich, nennet das Töchterlein Bernarda zu dankbaren Angedenken, und dienten die Habitstücklein den Krankheiten ihrer Verwandschaft an statt kräftiger Arztney-Mittlen.

Zwey anderemal erscheint Br. Bernard der todkranken Michaela Sotile, welche auf ihr tödtliches Brustgeschwär mit Vertrauen seine Bildniß auf Papier gedruckt, gelegt, daß erstemal bereitet er die Kranke zur Uebergab in Göttlichen Willen, solls auch schon das Leben kosten; weil aber die Kranke in ihrer Bitt um die Gesundheit beharrte, sagte Br. Bernard ihr das andertmal die Gesundheit zu, und wird gesund. Zweymal lasset Br. Bernard durch andere, den er erschienen, einigen seiner Bekannten ihre Fehler und Mißtritt zur Besserung andeuten, dadurch zu erproben, daß, wie sein heiliger Will, also auch sein heiliger Gewalt mit GOtt, nicht nur die bekränkte Leiber zu heilen, sonder auch die betrangte Seelen zu heiligen suchte. Viel derley Bekehrungen zu geschweigen, seye genug, daß ein gebohrner Türk bey dem Grab Br. Bernards zu einen Christen geworden. Ein Weibsperson

sohn von siebenzehen Jahren wird von unreinen Geist in menschlicher Gestalt so weit verführt, daß sie mit diesem höllischen Betrüger zwanzig ganzer Jahr in verdammlicher Gemeinschaft lebte, indessen öfters GOttsrauberisch beichtete, communicierte. Aus GOttes Anordnung wird die üble Sach ihrem Beichtvater aus der Gesellschaft JEsu geoffenbart. Dieser befihlt sie dem Schutz des verstorbnen Br. Bernards, legt ihr ein Stücklein von dessen Habit auf, ermahnt sie sein Grab zu besuchen, und sich ihme mit aufrechten Herzen zu vertrauen; das Gesicht, und die Bethörte wird von den Nachstellungen der unreinen Geistern befreyt, bessert sich, und verharret in wahrer Buß und unsterblichen Dank bis in den Tod. Das heist nicht nur beichten, sondern auch bessern, und wahrhaft büßen.

Den 21. Tag Augustmonats des Jahrs Christi 1664. 7. Monat nach der Leichbegängniß Br. Bernards laßt Herr Franciscus Corbino mit Erlaubniß den Leichnam erheben, in ein sehr schöne, mit feinsten Tuch ausgezierte Bahr legen, und in die Heil. Kreutzcapell im Kloster zu Palermo übersetzen, der ganze Adel wurde zu dieser Feyrlichkeit geladen, und ein Gastmahl nur für 80. Gäst zubereitet. Es wurden aber deren dreyhundert, und doch wurden die wenige

nige Speisen so viel vermehrt, daß selbe nicht nur dreyhundert Gäst sattsam vergnügten, sondern noch vieles darvon, wie vormal bey den 5. Wunder-Brod 7. Sporten übrig verblieben, so von allen für ein scheinbares Wunderwerk geachtet worden. Dominica die Schwester Br. Bernards von häßlichen Aussatz durch Fürbitt ihres frommen Br. Bernards gereiniget, fallt in schmerzhafte Gliedersucht, daß sie meiste Zeit zu Haus oder im Krankenbett müßte zubringen, wünscht doch wenigst zur Heil. Beicht und Communion, zur Heil. Meß und Predig in die Kirche zu kommen, sie befihlt sich wegen diesem ihren Gottseligen Br. Bernard, und erhaltet so viel Kräften, daß sie munter in die Kirche gehen, und ihre Andacht verrichten könnte, da sie aber nacher Haus sich verfiegte, kehrten auch die vormallige Schmerzen zuruck, quellten sie ohne Unterlaß, außer wenn sie wollte in die Kirche gehen, und daurte diese seltsame Abwechslung viele Jahr lang. Br. Bernard brauchte halt seine heilige Gewaltthätigkeit mit GOtt nach belieben.

Ein Priester des heiligen Prämonstratenser Ordens und des Reichs-GOtteshaus Loreto Canonicus Costantienser Bistthums, lage wegen unheylsamen Geschwär auf der Brust in äußerster Todesgefahr, er legt die

Le-

Lebensbeschreibung des gottseligen Br. Bernards, so man in besagtem Kloster über Tisch gelesen, mit Vertrauen auf das schwere Unheil, und wird durch augenscheinliches Wunder geheilet. Haben dieses können dieser und diese mit guten Vertrauen, warum nicht auch du und ein anderer?

Schwester Lucia Bandi des berühmten Klosters St. Lucia in der Stadt Ferrara litte am Fieber, Blutsturz und Wassersucht, grossen Abgang des Schlafs, der Speis und der Kräften, anbey aller Schmerzen und Todsschwachheiten voll, und dieses schon 5. Monat, bereits auch von den Aerzten und Arzeneymitteln hilfloß dem Tod zur Beuth verlassen. Sie vernehmet, daß viele Kranken der Segen mit der Bildnuß Br. Bernards von ihren Gepråsten erlediget, bekommt das Vertrauen, läßt sich von ihrem Beichtvater mit der Bildniß Br. Bernards segnen, und wird in Ansehen der ganzen Klostergemeinde augenblicklich frisch und gesund, bekennend, Br. Bernard wäre ihr glanzvoll erschienen, sie mit dem Kreuzzeichen gesegnet, und der von GOtt erhaltnen Genesung versichert.

Frage man aus dieser und hundert derley anderer Personen, welche durch die Bildniß des Br. Bernards gesund gemacht worden, obwohl die Bildnißen derer Heiligen hoch,

gering, oder nichts zu achten, da die Bildnißen deren Frommen und Gottseligen so gewiße als große Wunder auswirken?

Diesen Wundern kommen beyzuzehlen die zwey von seiner Päbstl. Heiligkeit Clemens XIII. glorwürdigisten Angedenkens zur Seligsprechung Br. Bernards anerkennte Mirakul, als erstens die augenblickliche Gesundmachung Dorothea Torres, von sehr vielen, sehr alten, und sehr üblen Geschwären in der Hifte und Kniescheibe mit großer Geschwulst selber Theilen, und anderer mehrer schädlichen Zufällen. Andertens, die gleichfalls augenblickliche Gesundmachung Jakobs Mangogna von uralten Podagra, mit größter und fast unüberwindlichen Beschwerniß zur Bewegung, da ihm die Kräften ohnverzüglich und wunderbarlich ertheilt wurden.

Die Viele und Größe der Wunderwerk, welche GOtt zur Zeigniß seiner Ehr und Heiligkeit seines Dieners Br. Bernards ausgewirkt, waren der erste Trieb, daß durch gerichtlichen Proceß, welchen aus Päbstlicher Authorität die zwey Erzbischöffe von Palermo und Manreal führten zur Seligsprechung geschritten worden. Zu dem Ende wurde auch mit apostolischer Erlaubniß und besondern Gewalt, das Grab und bleyerne Sarch eröfnet. Das Ort der Begräbniß

war feucht, und das Fleisch des seligen Leichnams in Aschen zerfallen, aber alle Gebein blieben ganz und kreidenweis, von diesem athmete aus ein lieblicher Geruch, der aller Herzen und die ganze Kirche reizend erfüllete. Ein Bedeutniß des kostbaren Geruches des glorreichen Namens im Himmel, und auf Erden. Das feyerlich angefangene Geschäft der Seligsprechung gewann seinen erwünschten Ausgang im gegenwärtigen Jahr 1768. und wurde Bruder Bernard von Corleone an dem 15. Tag May von seiner päbstlichen Heiligkeit Clemens dem XIII. unter allgemeiner Freud der Stadt Rom, des Königreichs Sicilien, und der Heil. katholischen Kirche Trost, selig ernennt, ihme offentliche Verehrungen zugesagt, und mit höchster Feyerlichkeit erwiesen.

Unzählig sind die Wunderwerk laut der römischen Lebensverfassung, welche GOtt schon hat gewirkt, und ohne Unterlaß noch immer wirket durch Fürbitt seines seligen Dieners Br. Bernards von Corleone, nicht nur zu Palermo bey seinem Grab, so ein Schaubühne seiner Mirakeln, sondern in ganz Italien und in vielen Theilen Europens, allwo je länger je mehr der Ruhm seiner Heiligkeit sich erbreitet. Die aufgelegte Bildnißen, auf denen Br. Bernard gedruckt oder gemahlen, sind noch heut zu Tag von

solcher Wunderkraft, daß durch selbe auf die Fürbitt des wunderthätigen Diener GOttes tausenderley wunderbarliche Gutthaten denen Hilfsnöthigen und Betrangten von GOtt ertheilt werden, und ist dieses eben so seltsam als ungemein, daß ein Selig- oder Heiliger nicht nur in seinen heiligen Reliquien, sondern auch in seinen gestochnen, gemahlnen oder geschnitzelten, obschon auch kleinen Bildnißen Wunder wirke. Zu dessen mehrerer Versicherung ist hierunten zu lesen die römische Bezeugniß. * Fast etwas unerhörtes: die Bildniße Br. Bernards lauter wundrrthätige Bilder!

Sein berührte Strickgürtel, sein angerufener Name Bernard, Stücklein seines Habits und andere von ihm geheiligte Ding machen Blinde sehend, Stumme redend, Gehörlose hörend, Krumme grad, Presthafte genesen, Kranke gesund, so viele Wunderwerk, welche, wenn sie sollten beschrieben werden, viele Bücher anfüllen wurden.

So schön und so troſtreich ist an unserem seligen Br. Bernard von Corleone erfüllet, was Jakob der Patriarch von diesem in seinem

* Non Solamente diede alle sue Reliquie, & a tutte le Cose da lui usate, o toccate, una virtù Straordinaria; ma fino le sue Immagini resse Stromenti di mille maraviglie.
Editio Rom. vit. del B. Bernard. dal Corlione.

nem Sohn Juda hat vorgesagt: Juda deine Brüder werden dich loben: Juda ist ein junger Löw, deine Hand wird deinen Feinden auf dem Nacken seyn, zum Raub bist du mein Sohn heraufgezohen, die Söhn deines Vaters werden dich verehren. Wie vorgesagt, also geschiehts: die ganze christkatholische Welt, alle Rechtglaubige, die lauter Kinder, wie des Glaubenvaters Abraham, also auch Kinder Jakob des rechtglaubigen Patriarchen sind, beschäftigen sich Br. Bernard von Corleone mit so zarter Lieb als neuer Andacht einen herzhaften Löwen Juda zu loben, und wegen heiliger Gewaltthätigkeit um das Reich der Himmeln glorwürdigst zu beehren. Siehe! * der Löw aus der Zunft Juda, Br. Bernard von Corleone hat durch heilig ausgeübte Gewaltthätigkeit wider sich, für den Nächsten, und mit GOtt das Reich der Himmeln an sich gerissen, das Herz GOttes, so das unendlich grosse Gut ist, durch Liebe geraubet, und zu ewigen Besitz in besten Genuß, sein eigen gemacht, und besieget.

Großgünstiger Leser! bewillige, zu was dich der Vorspruch geladen, daß du, wie durch heroische Tugend im Beschau dieser Lebensgeschicht bist ergötzt, also auch vom erbaulichen Beyspiel des gewaltigen Obsie-

* Apoc. 5. v. 5.

gers unsers seligen Br. Bernards zu gleichenden Großthaten verreizet werdest: übe unter seinem Schutz aus heilige Gewaltthätigkeit wider dich, für deinen Nächsten, mit deinem GOtt, und du wirst mit mächtiger Beyhilf des seligen Br. Bernards das Reich der Himmeln an dich reissen, so gewiß, als Amen.

Starker Bund

mit heiliger Gewaltthätigkeit unter Anführung des seligen Beichtigers, und wunderthätigen Bruders Bernard von Corleone, das Himmelreich zu erobern.

Seliger Br. Bernard, glorreicher Obsieger! ich erwähle dich anheut zu meinen besondern Patron, und Anführer mit heiliger Gewaltthätigkeit wider mich selbst, für meinen Nächsten, mit meinem GOtt das Fleisch zu besiegen, die Höll zu bestreitten, und das Reich des Freudenhimmels unter deiner Anführung nach deinem Exempel, und Beyspiel zu erobern.

Kräftig nehme ich mir vor, mit heiliger Gewaltthätigkeit wider mich, und wider mein verderbte Natur, für das Heil meines Nächsten

sten mit allmögender Gnad meines GOttes, in allen Gedanken und Begierden, in allen Worten und Werken wider alles Böse zu streitten, alle gefährliche Gelegenheit zu meiden, und die sündhafte Gewohnheit zu bezwingen, auch alles Gute, so mir und meinem Nächsten zum Seelenheil nützlich, und meinem höchsten GOtt und liebsten Gut wohlgefällig, unüberwindlich zu bewirken. Nehme mich dann, seliger Bruder Bernard! zu deinem getreuen Mitkämpfer auf, komme mir zu Hilf in dieser = = = meiner Noth, verlasse mich in keiner Anfechtung, erbitte mir so viel Stärke, daß ich Gewalt brauche, den das Himmelreich leidet; und beschütze mich so lang, bis ich dasselbe an mich reiße, damit ich dich, und mit dir GOtt ewig preise durch Christum JEsum unsern HErrn, Amen.

Tagzeiten
von dem seligen Beichtiger und wunderthätigen
Bruder Bernard
von Corleone.

Zu der Metten.

℣. HErr! eröffne meine Lefzen.
℟. So wird mein Mund dein Lob verkünden.

℣. O GOtt! merke auf mein Hilf,
℟. HErr eile mir zu helfen.
Ehr sey dem Vater und dem Sohn, und dem Heil. Geist.
Als er war im Anfang, jetzt und allezeit, und in Ewigkeit, Amen.

Lobgsang.

Mein Seel wach auf, mach groß dein GOtt!
Mit neuen Lob Ihn ehre,
Dir selbst zum Trost, der Höll zum Spott,
Dein Freud mit Dank vermehre.
Durch Gnadenwahl ein Wunderheld
Bernardus ist erkohren:
Der Höll zu Trutz zieht in das Feld,
Zum Streit und Sieg gebohren.
Der schnöden Welt abstirbet er,
Will nur im Kloster leben:
Kein Ehr, noch Ruhm er achtet mehr,
Sich GOtt ganz zn ergeben.

Bernarde! hoch im Himmelsthron
Wir tausendmal dich grüssen,
Du Wundersmann, und Schutzpatron!
Laß uns dein Hilf genüßen.
O großer Held! verlaße nicht,
Die deine Hilf anflehen:
Bey GOtt einlege deine Bitt,
Daß wir zu grund nicht gehen.

Antiphon. Von den Tagen Johannes des Tauffers an bis hieher, leidet das Himmel-reich

reich Gewalt, und die Gewalt brauchen, reissens zu sich. Matth. 11. v. 12.

℣. Bitt für uns o seliger Bernard!

℟. Daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebeth.

Erhöre uns, O GOtt, unser Heiland! und verleihe gnädiglich, daß wir durch Verdienste und Fürbitt deines seligen Dieners Br. Bernard, von allen Leibs- und Seelenfeinden erlöset, mit heiliger Gewaltthätigkeit hier deine Gnad, und dort deine Glorie erhalten mögen, der du lebest, und regierest mit dem Vater und heiligen Geist, gleicher GOtt in Ewigkeit, Amen.

Zu die Laudes.

℣. O GOtt! merk auf mein Hilf,

℟. Herr eile mir zu helfen.

Ehr sey dem Vater und dem Sohn, und dem Heil. Geist.

Als er war im Anfang, ietzt, und allezeit, und in Ewigkeit, Amen.

Lobgesang.

Der Kreuzesschul sich menget ein,
Der gar kein Wort kunt lesen:
Fast alle Tag in GOtt allein
Verzuckt war schier sein Wesen.

Was leid mein GOtt? War sein Lehrsatz,
Den er gesucht in Wunden,
Ganz hocherleucht den edeln Schatz
Der Weißheit dort hat g'funden.

Bernarde! hoch in Himmelsthron
Wir tausendmal dich grüßen,
Du Wundersmann, und Schutzpetron!
Laß uns dein Hilff genüssen.
O großer Held! verlasse nicht,
Die deine Hilf anflehen:
Bey GOtt einlege deine Bitt,
Daß wir zu grund nicht gehen.

Antiphon. Liebe Brüder, da ich zu euch kam, so kam ich nicht mit hohen Reden, oder in hoher Weißheit, euch das Zeugniß Christi zu verkünden, denn ich nicht erachtet unter euch anders zu wissen, als JEsum Christum, und zwar eben den, der gekreuziget ist. 1. Cor. 2. v. 1.

℣. Bitt für uns o seliger Bernard!

℟. Daß wir würdig werden der Verheisungen Christi.

Gebeth.

Erhöre uns, o GOtt, unser Heiland! und verleyhe gnädiglich, daß wir durch Verdiensten und Fürbitt deines seligen Dieners Bruder Bernard von allen Leibs- und Seelen-

lenfeinden erlöset, mit heiliger Gewaltthätigkeit hier deine Gnad, und dort deine Glorie erhalten mögen, der du lebest, und regierst mit dem Vater und Heil. Geist, gleicher GOtt in Ewigkeit, Amen.

Zu der Prim.

℣. O GOtt! merk auf mein Hilf,
℟. HErr eile mir zu helfen.

Ehr sey dem Vater und dem Sohn, und dem Heil. Geist.

Als er war im Anfang, jetzt, und allezeit, und in Ewigkeit, Amen.

Lobgesang.

Zu Tag und Nacht den Engeln gleich
Das Engelbrod anbethet,
Als wär er schon im Himmelreich,
Weit von der Welt errettet.
All Tag er genüßt des Himmels Brod,
Sein starken Geist zu nähren,
Und eins macht sich mit seinem GOtt,
Verdienst und Gnad zu mehren.
Bernarde hoh im Himmelsthron
Wir tausendmal dich grüßen,
Du Wundersmann, und Schutzpatron!
Laß uns dein Hilf genüßen.
O großer Held! verlasse nicht,
Die deine Hilf anflehen:
Bey GOtt einlege deine Bitt.
Daß wir zu grund nicht gehen.

An=

Antiphon. JEsus nahm zu sich Petrum und Jakobum, und Johannem seinen Bruder, und sein Angesicht glanzte, wie die Sonne, seine Glieder aber wurden weiß, wie der Schnee. Matth. 17. v. 1.

℣. Bitt fur uns, o seliger Bernard.

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebeth.

Erhöre uns, o GOtt, unser Heiland! und verleihe gnädiglich, daß wir durch Verdiensten und Fürbitt deines seligen Dieners Br. Bernard von allen Leibs- und Seelenfeinden erlöset, mit heiliger Gewaltthätigkeit hier deine Gnad, und dort deine Glorie erhalten mögen, der du lebest, und regierest mit dem Vater und Heil. Geist, gleicher GOtt in Ewigkeit, Amen.

Zur Terz.

℣. O GOtt! merk auf mein Hilf,

℟. HErr eile mir zu helfen.

Ehr sey dem Vater und dem Sohn, und dem Heil. Geist.

Als er war im Anfang, jetzt, und allezeit, und in Ewigkeit, Amen.

Lobgesang.

Die schönste Lieb, das JEsuskind,
Im Lebensbrod empfanget,
Druckt an sein Herz ganz sanft und lind,
Mit gröster Freud umfanget:
So oft er's speißt, sein Geisteswohn
Ins Freudenmeer wird g'senket,
Der sich abtödt, mit gleichem Lohn,
Von GOtt wird reich beschenket.

Bernarde! hoch im Himmelsthron
Wir tausendmal dich grüßen,
Du Wundersmann und Schutz-Patron!
Laß uns dein Hilf genüßen.
O großer Held! verlasse nicht,
Die deine Hilf anflehen:
Bey GOtt einlege deine Bitt,
Daß wir zu grund nicht gehen.

Antiphon. Dieß ist das Brod, das vom Himmel herabkommen ist, nicht wie eure Väter das Manna geessen haben, und sind gestorben. Wer dieß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit. Joan. 6. v. 59.

℣. Bitt für uns o seliger Bernard!

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebeth.

Erhöre uns, o GOtt, unser Heiland! und verleihe gnädiglich, daß wir durch Verdien-

diensten und Fürbitt deines seligen Dieners Bruder Bernard von allen Leibs- und Seelenfeinden erlöset, mit Heil. Gewaltthätigkeit hier deine Gnad, und dort deine Glorie erhalten mögen, der du lebest, und regierst mit dem Vater und heiligen Geist gleicher GOtt in Ewigkeit, Amen.

Zur Sext.

℣. O GOtt! merk auf mein Hilf,
℟. HErr eile mir zu helfen.

Ehr sey dem Vater und dem Sohn, und dem Heil. Geist.

Als er war im Anfang, jetzt, und allezeit, und in Ewigkeit, Amen.

Lobgesang.

Recht grausam scharf sich Bernard büßt,
Mit Durst und Hunger plaget;
Halb schindt sein Leib, viel Blut vergießt,
Zum Martyrer sich schlaget.
Der Heiland in sein Herzeswund
Das harte Brod einweichet,
Legt selbes ihm hinein in Mund,
Voll Glanz dem Feur er gleichet.
Bernarde! hoch im Himmelsthron
Wir tausendmal dich grüssen,
Du Wundersmann und Schutzpatron!
Laß uns dein Hilf genüßen.

O

O großer Held! verlasse nicht,
Die deine Hilf anflehen:
Bey GOtt einlege deine Bitt,
Daß wir zu grund nicht gehen.

Antiphon. Liebe Brüder! wir sind Schuldner, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben; denn so ihr nach dem Fleisch leben werdet, so werdet ihr sterben: so ihr aber die Werk des Fleisches durch den Geist tödten werdet, so werdet ihr leben. Rom. 8 v. 17.

℣. Bitt für uns o seliger Bernard!

℟. Daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebeth.

Erhöre, uns, o GOtt, unser Heiland! und verleihe gnädiglich, daß wir durch Verdiensten und Fürbitt deines seligen Dieners Bruder Bernard, von allen Leibs und Seelenfeinden erlöset, mit heiliger Gewaltthätigkeit hier deine Gnad, und dort deine Glorie erhalten mögen, der du lebest, und regierest mit dem Vater und heiligen Geist, gleicher GOtt in Ewigkeit, Amen.

Zur Non.

℣. O GOtt! merk auf mein Hilf.

℟. HErr eile mir zu helfen.

Ehr

Ehr sey dem Vater und dem Sohn, und dem Heil. Geist.

Als er war im Anfang, jetzt, und allezeit, und in Ewigkeit, Amen.

Lobgesang.

Den Liebling oft in schönsten Pracht
Maria selbst erquicket:
Der Sonnen gleich bey stiller Nacht
Bernard ihr G'stalt erblicket.
Sie spricht mit ihm, und Kurzweil spielt,
Die Himmelsfreud antraget,
Mit Lieblichkeit sein Herz erfüllt,
Die Stund des Tods vorsaget.

Bernarde! hoch in Himmelsthron
Wir tausendmal dich grüßen,
Du Wundersmann und Schutzpatron!
Laß uns dein Hilf genůßen.
O großer Held! verlasse nicht,
Die deine Hilf anflehen:
Bey GOtt einlege deine Bitt,
Das wir zu grund nicht gehen.

Antiphon. Elisabeth war vom heiligen Geist erfüllet, und sie rufte mit lauter Stimm und sprach: gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs. Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt. Luc. 2. v. 41.

℣. Bitt für uns, o seliger Bernard!
℟. Auf daß wir wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebeth.

Erhöre uns, o GOtt, unser Heiland! und verleihe gnädiglich, daß wir durch Verdiensten und Fürbitt deines seligen Dieners Bruder Bernard von allen Leibs- und Seelenfeinden erlöset, mit heiliger Gewaltthätigkeit hier deine Gnad, und dort deine Glorie erhalten mögen, der du lebest, und regierest mit dem Vater und Heil. Geist, gleicher GOtt in Ewigkeit, Amen.

Zur Vesper.

℣. O GOtt! merk auf mein Hilf,
℟. HErr! eile mir zu helfen.

Ehr Sey dem Vater und dem Sohn, und dem Heil. Geist.

Als er war im Anfang, jetzt, und allezeit, und in Ewigkeit, Amen.

Lobgesang.

Des Lebenstags die Vesperzeit
Schon allgemach annahet,
Der höllisch Geist den letzten Streit
Mit Schläg und Streich anfahet,

Den frommen Mann auch gar zu tod
Noch vor der Zeit will schlagen:
Maria eilt in dieser Noth,
Den Feind weit zu verjagen.
Um drey Uhr er ganz sanft und zart
Will seinen Geist aufgeben,
Und Christo nach in Himmel fahrt,
Im Tod gleich, wie im Leben.
Bernarde! hoch im Himmelsthron
Wir tausendmal dich grüssen,
Du Wundersmann, und Schutzpatron!
Laß uns dein Hilf genüßen.
O großer Held! verlasse nicht,
Die deine Hilf anflehen:
Bey GOtt einlege deine Bitt,
Daß wir zu grund nicht gehen.

Antiphon. Ich hab einen guten Kampf gekämpfet, ich hab meinen Lauf vollendet, ich hab den Glauben bewahret, im übrigen ist mir hinterlegt die Kron der Gerechtigkeit, die mir der HErr, der gerechte Richter an jenem Tag geben wird, 2. Tim. 4.

℣. Bitt für uns, o seliger Bernard!

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebeth.

Erhöre, uns o GOtt, unser Heiland! und verleihe gnädiglich, daß wir durch Verdien-

diensten und Fürbitt deines seligen Dieners Bruder Bernard von allen Leibs- und Seelenfeinden erlöset, mit heiliger Gewaltthätigkeit hier deine Gnad, und dort deine Glorie erhalten mögen, der du lebest, und regierst mit dem Vater und H. Geist gleicher GOtt in Ewigkeit, Amen.

Zur Complet.

℣. Bekehre uns o GOtt, unser Heiland!
℟. Und wende ab deinen Zorn von uns.
℣. O GOtt! merk auf mein Hilf,
℟. HErr eile mir zu helfen.

Ehr sey dem Vater und dem Sohn, und dem Heil. Geist.

Als er war im Anfang, jetzt, und allezeit und in Ewigkeit.

Lobgesang.

Wie reicher Fluß aus seiner Quell
In weites Feld sich giesset,
Das Heil und Wohl Leibs und der Seel
Vom Wundersmann ausfliesset.
Wer Gürtlsstrick, Bild, Kleid rührt an
Sein quelltes Herz zu laben,
Sich ihm vertrau, gleich jedermann
Sein Hilf und Gnad kann haben.
Bernarde! hoch im Himmelsthron
Wir tausendmal dich grüssen,

Du Wundersmann, und Schutzpatron!
  Laß uns dein Hilf genüssen.
O großer Held! verlasse nicht,
  Die deine Hilf anflehen:
Bey GOtt einlege deine Bitt,
  Daß wir zu grund nicht gehen.

Antiphon. Und sie bathen ihn, daß sie nur den Saum seines Kleids anrühren möchten, und, alle, die denselbigen anrührten, die wurden gesund, Matth. 14. v. ult.

℣. Bitt für uns o seiiger Bernard!

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissung Christi.

Gebeth. Erhöre uns o GOtt, ꝛc. wie oben.

Litaney

von dem seligen und wunderthätigen Bernard von Corleone.

Kyrie eleyson. Christe eleyson Kyrie eleyson. Christe höre uns.

Christe erhöre uns.

GOtt Vater vom Himmel, erbarme dich unser.

GOtt Sohn Erlöser der Welt, erbarme dich unser.

GOtt heiliger Geist, erbarme dich unser.

Heil.

Heil. Dreyfaltigkeit, ein einiger GOtt, erbarme dich unser.
Heilige Maria, bitt für uns.
Heilige GOttes Gebäherrin, bitt für uns.
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen, bitt für uns.

Seliger Bernard,
Du Lehrjünger des Gekreuzigten,
Du entzückter Anbether des höchsten Altarsgut,
Du Pflegsohn Mariä,
Du Verachter deiner selbsten,
Du Martyrer des Gehorsams,
Du Verfechter der Reinigkeit,
Du Liebhaber der Armuth,
Du Beschützer der Demuth,
Du Eiferer der Heil. Liebe,
Du Lehrmeister des Abbruchs,
Du Vorbild strenger Buß,
Du Beschützer der Armen,
Du Zuflucht der Verlaßnen,
Du Helfer der Kranken,
Du Beystand der Sterbenden,
Seliger Bernard! du gewaltthätiger Himmelsheld.
Daß wir heilige Gewaltthätigkeit wider uns gebrauchen,
Daß wir heilige Gewaltthätigkeit für unserem Nächsten ausüben,

} bitt für uns.

Daß wir heilige Gewaltthätigkeit mit GOtt unterhalten,
Daß wir in heiligen römisch-katholischen Glauben beharren,
Daß wir in tiefester Hoffnung gestärkt verbleiben,
Daß wir GOtt das höchste Gut über alles in der That lieben,
Daß wir mit allen Christglaubigen Seelen die ewige Freud erlangen,

bitt für uns.

Seliger und wunderthätiger Bruder Bernard! bitt für uns.

Christe JEsu! der du deinem Diener Bernard öfters erschienen bist,
Durch Maria deine Jungfräuliche Mutter, die ihne öfters besucht,
Durch alle heilige Engel und heilige Auserwählte, die er sonderbar geehrt,
Durch die Andacht, mit welcher er dich im heiligsten Altarsgeheimniß angebethet.
Durch die Lieb, welche seinen Geist unzahlbar zu dir entzücket,
Durch das Mitleiden, mit dem er dein Heil. Leiden, und deiner Jungfräulichen Mutter Schmerzen empfunden,
Durch seine erstaunliche Buß und Unschuld,
Durch seine milde Barmherzigkeit, die er gegen allen erzeiget,

erhöre uns, o HErr.

Du

Du Sohn GOttes, wir bitten dich, erhöre uns.

O du Lamm GOttes, welches hinnimmst die Sünd der Welt, verschone uns o HErr.

O Du Lamm GOttes, welches hinnimmst die Sünd der Welt, erhöre uns o HErr.

O Du Lamm GOttes, welches hinnimmst die Sünd der Welt, erbarme dich unser o HErr.

Christe höre uns. Christe erhöre uns. HErr erbarme dich unser. Christe erbarme dich unser. HErr erbarme dich unser.

℣. Bitt für uns o seliger Bernard!

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebeth. Erhöre uns o GOtt, unser Heiland! und verleihe. ꝛc. wie oben.

NB. Damit dem geneigten Leser gegenwärtige Lebensverfassung des seligen Br. Bernards von Corleone Kapuciner wie zu Anfang, also auch zu Ende versichert zugestellt werde; so ist demselben hiermit bedeutet, daß diesem neben der römischen Guheissung auch die Genehmhaltung Ordinariatus Augustani den 6. August 1768. gnädiglich vergünstiget worden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heilige Gewalttätigkeit ausgeübt von ... Bernard von Corleone

München 1769

V.ss. 136
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10787750-9
VD18 14554143-001